Dienstag, den 2. August 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

212. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Die nicht siegten.

Regierungskreise suchen zu begründen.

Berlin, 1. August. Nachdem nunmehr das Abschlußergebnis der Reichstagswahl vorliegt, nimmt man in Regierungskreisen zu dem Wahlergebnis Stellung. Man betont, daß das Ergebnis der Wahl für die Regierung v. Papen keinerlei Ueberraschung gebracht habe. Das gilt vor allem hinsichtlich des Sieges der Kommunisten. Der Erfolg der Kommunisten habe bewiesen, wie groß die kommunistische Gefahr gewesen sei und wohin die Dinge getrieben wären, wenn die Regierung nicht eingegriffen hätte. Die Wahl erweise im übrigen, daß keine eindeutige Mehrheit im Reichstag vorhanden sei und daß auch keine der Parteien Aussicht habe, eine Mehrheit zu bilden. Damit zeige sich, daß der Reichstag wieder auf seine ursprüngliche Aufgabe, sichtliche Arbeit zu leisten, zurückgeführt werden müsse. Es könne eben nicht mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten regiert werden, sondern es müsse sichtliche Staatspolitik betrieben werden. Der parlamentarischen Aussprache im Reichstag sehe die Regierung mit Ruhe entgegen, da sie angesichts dieser politischen Lage überzeugt sei, daß sich nicht so leicht eine ablehnende Mehrheit gegen sie zusammenfinden werde.

Große Worte der Nazi.

Berlin, 1. August. Der nationalsozialistische „Völkische Beobachter“ versucht das Ergebnis der Reichstagswahlen dadurch zu verschleiern, daß er sagt, es sei in der Parlamentsgeschichte unerreicht, daß die Reichstagswahl nahezu 14 Millionen nationalsozialistische Stimmen gebracht habe. Daraus ergebe sich eine Abgeordnetenzahl, wie sie bei einer einzigen Fraktion noch niemals auch nur annähernd dagewesen sei. Weiter wird behauptet: Adolf Hitler habe jedenfalls eine überwältigende Vollmacht von der deutschen Nation erhalten, die seine Bewegung nicht nur zur weitaus stärksten gemacht hat, sondern die auch in ihrem Werte und Inhalt nahezu alles vereine, was überhaupt berechtigt sei, für Deutschland zu sprechen (!).

Aehnlich äußert sich Hitler in einer Kundgebung

Zentrum besitzt Schlüsselstellung.

Berlin, 1. August. Zum Ausgang der Wahlen schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“, daß die gewaltige Radikalisierung auf der Linken erschreckend wirken müsse. Die klare Entscheidung einer stärkeren vor einer schwächeren Front, die von der Regierung Papen bei der Auflösung des alten Reichstags erstrebt wurde, sei nicht erreicht worden. So falle dem Zentrum wieder die Schlüsselstellung zu.

München, 1. August. Der Führer der Bayrischen Volkspartei Schäffer hat namens der Landesparteileitung der Bayrischen Volkspartei eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: Mit ihren 22 Mandaten im kommenden Reichstag wird die Bayrische Volkspartei in treuer Zusammenarbeit mit dem verstärkten Zentrum einen achtunggebietenden Block der christlich-konservativen Mitte darstellen, ohne dessen Mitarbeit ein Neuaufbau Deutschlands unmöglich sei. Daß Deutschland nicht reif sei für eine Diktatur, das habe die Wahl bewiesen. Der Volkswille habe aber Hitler nicht zur Diktatur, aber zur Verantwortung berufen.

Kein Ende des Nazi-Terrors.

Auch nach den Wahlen fließt Arbeiterblut.

Königsberg, 1. August. Nach bisherigen Mitteilungen wurden in den Morgenstunden in Königsberg verschiedene Anschläge verübt, darunter einer auf den bisherigen Königsberger Regierungspräsidenten v. Bartelt, der einer Mitteilung an die Zeitung zufolge, dabei 3 Schußverletzungen erhalten hat. Er befindet sich aber den Verhältnissen entsprächend, einigermaßen wohl und wird z. Z. von der Kriminalpolizei vernommen.

Ein weiterer Anschlag wurde gegen den Chefredakteur der „Königsberger Volkszeitung“ Wargas verübt, der erhebliche Verletzungen erlitten haben soll.

Im Königsberger Warenhaus „Epa“ auf dem Steindamm wurden verschiedene Fensterscheiben eingeschlagen. Außerdem ist in der Waffenhandlung Anuth erneut eingebrochen worden.

Gewählte Abgeordnete der Linken werden mißhandelt.

Weiter wurde ein Sprenganschlag gegen das Königsberger Otto-Braun-Haus der Sozialdemokraten in der 2. Fließstraße, in dem sich auch das Organ der SPD., die „Königsberger Volkszeitung“ befindet, verübt. Personen sind dabei nicht zu schaden gekommen. Die Polizei verweigerte bisher nähere Auskünfte hierüber. Ferner wurden Anschläge gegen den jetzt gewählten Kommunisten Schütz und den Führer der Königsberger Kommunisten Sauff in ihren Wohnungen verübt. Bei Schütz kam die Tochter zu Schaden. Sauff erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Alle diese Anschläge sind von nationalsozialistischer Seite zu gleicher Zeit gemacht worden, was auf Planmäßigkeit deutet. Die Personen, gegen die die Anschläge verübt wurden, standen auf der „schwarzen Liste“ der Hitlerpartei.

Gegen den Terror der Nationalsozialisten legte der örtliche Führer der „Eisernen Front“, der sozialdemokratische Führer Larsen Protest bei der Reichsregierung ein.

Reichsinnenminister Gayl hat die Zusammenziehung der Polizei aus der Provinz angeordnet. Für die Ergreifung der Terroristen wurden Geldbelohnungen ausgesetzt. Im Zusammenhang mit den Vorfällen sind 20 des Terrors verdächtige Personen verhaftet worden.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 1. August. In den frühen Morgenstunden des heutigen Montag erschollen in dem Beckerbreitergang im Hamberger Gängeviertel Hilferufe. Als Polizeibeamten hinzutraten, wurden sie beschossen. Einer von ihnen erhielt einen Bauchschuß, während der andere durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzt wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer. Später wurden mehrere mit einer Schußwaffe bewaffneten Männer festgenommen. Ein Mann wurde tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um linksradikale Elemente.

Blutjagd der Nazi in der Wahlnacht.

Hannover, 1. August. In Hessisch-Oldendorf wurde in der Nacht zum Sonntag ein Reichsbannermann von Nationalsozialisten ermordet. Mehrere Autos der Nationalsozialisten durchjagten die Straßen und die Insassen riefen: Straße frei, es wird geschossen! worauf sie ein Feuer begannen. Auf alles, was nicht braune Hemden trug, wurde Jagd gemacht. Dabei wurde der 25jährige Reichsbannermann Schwab niedergeschossen. Außerdem gab es 6 Verletzte. Einige Reichsbannerleute und Zivilisten wurden von Nationalsozialisten an die Wand gestellt und ihnen zugerufen: Hände hoch, oder ihr seid des Todes!“ Die Gefangenen mußten sich mit dem Kopf gegen die Hauswand stellen und wurden dann mit viehischer Roheit geschlagen und mißhandelt.

Braunschweig, 1. August. In der Nacht zum Sonntag hatten sich nach einer Versammlung der „Eisernen Front“ in Hasselfelde Nationalsozialisten zusammengerottet, **um die Arbeiter zu überfallen. Die Arbeiter, die** einen Angriff erwarteten, hatten sich im kleinen Harzstädtchen ebenfalls zusammengefunden. Plötzlich fielen von dem Berge Schüsse in die Menge. Der Reichsbannermann Fritz Müller erhielt einen Lungenschuß, durch den er sofort getötet wurde. Der 19jährige Reichsbannermann Franz Kröger erhielt einen Steckschuß in das linke Bein.

Der Preußenkommissar droht.

Berlin, 1. August. Der preußische Innenkommissar erließ einen Aufruf, in dem er „zum letztenmal“ vor Terrorakten warnt und ankündigt, daß die Regierung zu drakonischen Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe gezwungen sein wird. Der Kommissar droht der Bevölkerung und der Presse mit Begrenzung der Bürgerrechte.

Und Hitler will Ausnahmezustand.

Berlin, 1. August. Bemerkenswert ist, daß der „Völkische Beobachter“, das offizielle Blatt der Hitler-Partei, wieder wegen der Straßenkämpfe die Einführung des Ausnahmezustandes und Standgerichte verlangt.

Das Ausland über die Wahlen.

Paris, 1. August. Die Pariser Morgenblätter stellen zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen mit Befriedigung fest, daß die Nationalsozialisten weder allein noch mit den übrigen Rechtsparteien die Mehrheit erhalten haben. Verschiedene Blätter sind darüber beunruhigt, daß die politische Lage in Deutschland verwirrt ist, weil der neue Reichstag nicht arbeitsfähig ist und dadurch die Diktaturpläne des Generals v. Schleicher begünstigt würden.

London, 1. August. Der Londoner „Daily Telegraph“ sagt, Hitlers Hoffnungen seien für immer dahin. Er könne eine Regierung nur bilden, wenn er sich mit den anderen Gruppen vereinige. Die liberale „News Chronicle“ sagt, daß die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe und sogar schon in den Hochburgen des Nationalsozialismus, wie Ostpreußen, einen Rückgang zeige. Nach Ansicht des sozialistischen „Daily Herald“ ist der Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen in einigen Bezirken einer der wichtigsten Charakterzüge des Wahlergebnisses.

Genf, 1. August. In Gesprächen Genfer internationaler Kreise wird darauf hingewiesen, daß eine Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland gegenwärtig nicht in Frage komme. Die Regierung Papen könne daher weiter an der Macht bleiben. Das „Journal de Geneve“ meint, es sei unvermeidlich, daß sich in Zukunft starke nationalsozialistische Einflüsse im Kabinett geltend machten. Das Zentrum wird sicherlich künftig Tolerierungspolitik gegenüber der Regierung Papen befolgen.

Amsterdam, 1. August. Die holländische Montagpresse beschäftigt sich ausführlich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Allgemein wird mit Befriedigung festgestellt, daß die Nationalsozialisten keine Mehrheit erreicht haben. Das Zentrum sei das Zünglein an der Wage geworden. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ betont, daß der Wahlausgang der sei, den man habe erwarten können.

Budapest, 1. August. „Pester Lloyd“ erklärt, daß sich die Mehrheit gegen Hitler ausgesprochen habe. Die Tatsache, daß die Nationalsozialisten die stärkste Partei im neuen Reichstag sein werde, dürfe aber in ihrer politischen Tragweite nicht unterschätzt werden. Eine Linksmehrheit sei ebensowohl theoretisch vorhanden, wie die Möglichkeit einer Koalition Zentrum-Bayrische Volkspartei-Hitler-Hugenberg. Der liberale „Esty Kurier“ sagt, der Hitlerismus sei vorgedrungen, aber die großen Parteien der Demokratie konnten nicht niedergeschlagen werden.

Die Wahlbilanz: 130 Tote und 2000 Verwundete.

Berlin, 1. August. Ein Berliner Montagsblatt stellt die Bilanz der Reichstagswahlen an Opfern und kommt zu der Feststellung, daß vom 18. Juni, vom Tage der Aufhebung des Uniformverbots, bis zum Wahltag für den Reichstag, den 31. Juli, 130 Personen getötet und 2000 Personen bei Straßenkämpfen verwundet wurden.

Das Henkergericht in Budapest.

Zur Hinrichtung der Kommunisten Sallay und Fürst.

Am Freitag voriger Woche wurden, wie bereits berichtet, die beiden Kommunisten Sallay und Fürst von dem ungarischen Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt und das Urteil zwei Stunden nach der Verkündung vollstreckt. Wie unendlich die Mordgier der ungarischen Diktatur ist, geht erst jetzt aus den aus sozialistischen Kreisen stammenden Meldungen hervor. Die letzten Minuten der beiden Opfer faschistischer Diktatur stellen sich danach wie folgt dar:

Die Anklage.

Die Angeklagten wurden beschuldigt, Mitglieder des Sekretariats der ungarländischen kommunistischen Partei zu sein, des höchsten Organs der kommunistischen Partei in Ungarn. Sie wurden beschuldigt, in dieser Funktion vom 20. Juni bis 31. Oktober 1931 und vom 1. April bis 15. Juli für ihre Tätigkeit regelmäßig ein Monatsgehalt von der Moskauer Komintern bezogen zu haben, und zwar im Wege eines Moskauer Kuriers, der ihnen auch Weisungen für die Leitung der kommunistischen Bewegung in Ungarn überbracht habe. Beiden wurden ferner zur Last gelegt, für den Monat August Straßendemonstrationen vorbereitet und in einer Geheimdruckerei illegale Flugschriften und kommunistische Werbebroschüren erzeugt zu haben.

In allen diesen Umständen erblickte die Staatsanwaltschaft den Tatbestand des Verbrechens des gewaltsamen Umsturzes der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung, da die Tätigkeit der Angeklagten darauf abgezielt habe, die ganze Macht der Klasse zu übergeben, die die proletarische genannt werde.

Horthy verweigert die Begnadigung.

Nachdem der Präsident das Todesurteil verkündet hatte, richtete er zunächst an Sallay die Frage, ob er um Gnade bitten wolle. Sallay war außerstande, zu antworten, und erst nach einigen Minuten kam es leise von seinen Lippen: „Ich möchte mit meinem Verteidiger sprechen.“ Verteidiger Lengyel erhob sich und ging auf Sallay zu. Er wiederholte die Frage des Vorsitzenden, worauf Sallay entgegnete: „Ich bitte um Gnade“. Fürst antwortete auf die Frage des Vorsitzenden mit einem lauten Ja.

Nach der Entscheidung des Standgerichts haben die Verteidiger an den Reichsverweser ein Gnadentelegramm gerichtet.

Der Galgen.

Nach der Ablehnung des Gnadengesuchs wurden die Verurteilten in zwei Armensünderzellen gebracht, wo sie noch einmal mit ihren Angehörigen sprechen durften.

Gegen 4 Uhr nahm das Richterkollegium im Gefängnishof Platz, in dem sich etwa hundert Personen befanden. Der Staatsanwalt übergab die beiden Verurteilten dem Scharfrichter Kovacs.

Sallay wurde gefesselt und zum Galgen getragen. Er verhielt sich vollkommen ruhig. Nach zwölf Minuten konstatierte der Gerichtsarzt den Eintritt des Todes.

Eine Viertelstunde später wurde Fürst gehenkt. Bei ihm trat der Tod nach zehn Minuten ein.

Die Leichen blieben eine Zeitlang am Galgen hängen, dann wurden sie in die Totenkammer geschafft.

Unsere Brüder werden uns rächen!

Sallay und Fürst hatten bis zum letzten Augenblick Kaltblütigkeit bewahrt. Vor der Hinrichtung brachten sie Hochrufe auf die Rätediktatur aus. Fürst rief noch: „Unsere Brüder werden uns rächen! Nieder mit unseren Henkern!“

Proteste.

Gegen dieses Schandurteil und dessen Vollstreckung haben Proteste erhoben: die sozialistischen Parteien (bereits berichtet), die französische Regierung durch ihren Botschafter, dem Rücksichtnahme auf die Intervention versprochen wurde, und viele andere Organisationen. Die Ortsgruppe Berlin des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller hat an den ungarischen Reichsverweser Horthy, den Ministerpräsidenten Karolyi und an die Redaktionen der Budapester Zeitungen folgendes Telegramm gerichtet: „Empört über die Balkanisierung eines angeblich mitteleuropäischen Staates fordert die Versammlung der Ortsgruppe Berlin des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller im Namen des Rechtes und der Kultur für die noch am Leben gebliebenen Verhafteten menschenwürdige Behandlung und normales Gerichtsverfahren mit Verteidigungsfreiheit unter Kontrolle der vollen Oeffentlichkeit.“

Amtsenthebung der Regierung Braun kommt vor den Landtag.

Berlin, 1. August. Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen dem preußischen Landtag in einem Schreiben von der Amtsenthebung des Ministerpräsidenten Braun und der übrigen Minister sowie von der Bildung der provisorischen Regierung Preußens Kenntnis gegeben. Der Aeltestenrat des preußischen Landtags ist für Mittwoch zu einer Sitzung einberufen worden, um den Termin der nächsten Landtagsitzung festzusetzen, die möglicherweise schon in der nächsten Woche stattfinden wird. Hauptaufgabe dieser Landtagsitzung wäre die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten. Im übrigen wird eine lebhafte politische Aussprache über die Vorgänge in Preußen zu erwarten sein.

44 Kommunisten erschossen.

Lima, 1. August. In Peru wurden 44 Kommunisten, die an einem Aufstand in der Stadt Truillo teilnahmen, standrechtlich erschossen.

Chinesen gegen Japan.

London, 1. August. Unter dem Befehl des Marschalls Tschanghsueliang hat sich eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann gebildet, die das chinesische Territorium gegen Japan verteidigen wird.

China zahlt Japan keine Reparationen mehr.

Schanghai, 1. August. Die chinesische Regierung hat beschlossen, im gegenwärtigen Augenblick die Zahlung der Boxerentschädigung an Japan einzustellen. Finanzminister Sung hat erklärt, China sei nicht mehr in der Lage, die Zahlungen fortzusetzen, denn es erhalte seit der Beschlagnahme der Zolleinnahmen in der Mandschurei durch die japanischen Behörden von dort keine Zolleinnahmen. Selbst jener Teil der Einnahmen, der von der Beschlagnahme der Zölle eingeflossen sei, befinde sich noch in den Händen der Japaner oder der Behörden des neuen Mandschustaates.

Der Krieg in Südamerika.

Buenos Aires, 1. August. Wie aus La Paz gemeldet wird, wird dort der Krieg mit Paraguay nunmehr für unvermeidlich gehalten. Die Feindseligkeiten im Gran-Chaco-Gebiet nehmen täglich einen ernsteren Charakter an. Der bolivianische Befehlshaber hat dem Kriegsministerium gemeldet, daß seine Truppen vor Boqueron ein paraguayanisches Dorf erobert haben. Wie das bolivianische Kriegsministerium weiter mitteilt, ist auch das paraguayanische Fort Toledo mit der Besatzung und einer Anzahl wichtiger militärischer Stützpunkte erstürmt worden.

Auch die Regierung Paraguays hat nunmehr die volle Mobilmachung der Armee angeordnet.

Englisch-französische Kriegerdenkmalsfeier

Paris, 1. August. In Thiepval fand am Montag in Anwesenheit des Prinzen von Wales und des Staatspräsidenten der Republik Lebrun die feierliche Einweihung eines Denkmals für die an der Somme gefallenen englischen Soldaten statt. In seiner Eröffnungsrede wies der Prinz von Wales auf das Zusammengehen der französischen und englischen Truppen hin, das allein die Alliierten zum Siege geführt habe. Die alte Ueberlieferung aus dem Weltkriege müsse auch jetzt beibehalten werden, um zum Frieden der Welt und einer internationalen Verständigung zu führen.

Staatspräsident Lebrun betonte in seiner Erwiderung, er freue sich, daß zwei große Völker, die gleich stark an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeiten, hier Gelegenheit gefunden haben, ihren Willen zum Friegen kundzutun.

Sächsischer Spinnertarif gekündigt.

Dresden, 1. August. Der Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie in Chemnitz hat für alle gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen die Tarifverträge zum 30. August gekündigt. Betroffen hiervon etwa 200 000 Textilarbeiter. Desgleichen hat der Arbeitgeberverband für die Textilindustrie in Ostsachsen zum 13. August für etwa 25 000 Textilarbeiter den Lohn- und Manteltarif gekündigt.

Brand eines Neuyorker Hotels.

In den frühen Nachmittagsstunden des Montag ereignete sich in dem Neuyorker weltbekannten Hotel „Ritz Towern“ eine Explosion, die einen Brand verursachte. Die Explosion war so stark, daß im großen Umkreis die Fensterscheiben zersprangen. Der starke Knall hatte eine ungeheuer große Menschenmenge herbeigelockt. Sie behinderten nun die Anfahrt der Feuerwehr und der Rettungswagen. Im Erdgeschoß des Hotels befindet sich eine Lackierwerkstatt. Hier fand das Feuer an den Farben und Lacken reiche Nahrung. 5 Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten getötet. Von den Hotelbewohnern wurden 25 verwundet.

Ein Kraftwagen mit Nazis umgestürzt

In der Nähe von Wien stürzte ein mit etwa 50 Nationalsozialisten besetzter Kraftwagen eine Böschung hinab. Zwei Personen wurden getötet, 20 schwer verletzt.

Die Angestelltenversicherung.

Die Beschlüsse der Verwaltungskommission der Versicherungsanstalt für Angestellte in Sachen der Erhöhung des Beitrags und der Kürzung der Unterstützung, über die wir ausführlich berichteten, haben in den Angestelltenkreisen große Beunruhigung hervorgerufen.

Es muß hierzu darauf hingewiesen werden, daß diese Beschlüsse nicht auf dem Wege der Dekretierung durch die Regierung verwirklicht werden können, sondern nur Gesetzeskraft durch Sejmbeschluß erlangen können. Die Regierung trägt sich daher mit der Absicht, dem Sejm im Herbst eine diesbezügliche Novelle zum Gesetz über die Versicherung der Angestellten vom Jahre 1927 zu übergeben. Bis zur Beschlußfassung durch Sejm und Senat können keine Aenderungen der Beitrags- und Unterstützungshöhe vorgenommen werden.

Die Ministerurlaube.

Gestern kehrte Ministerpräsident Prystor aus Gdingen nach Warschau zurück und nahm seine Amtstätigkeit wieder auf. Von gestern ab begann der Vizeministerpräsident Prof. Zawadzki seinen Urlaub.

Sie verbieten sich gegenseitig.

Wie bekannt, hat der Danziger Senat den Vertrieb des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ auf dem Gebiete des Freistaats Danzig verboten. Nun hat das polnische Innenministerium den Postvertrieb der „Danziger Neuesten Nachrichten“ für Polen verboten, dagegen das Verbot gegen die „Danziger Landeszeitung“ aufgehoben.

Ein Zwischenfall.

Am Sonntag kam es in Warschau wegen des Flaggens des Hauses, in dem der Botschaftsrat der Warschauer deutschen Gesandtschaft, von Rinteln, wohnt, zu einem Zwischenfall, der von der polnischen Presse ausgebeutet wird. Botschaftsrat von Rinteln, der zur Zeit den Gesandten v. Moltke vertritt, soll zuerst durch seinen Diener und dann selber die Entfernung der polnischen Flagge, die vor dem Hause seiner Privatwohnung wegen des „Festes des Meeres“ aufgehängt wurde, vorgenommen haben.

Dieser Zwischenfall ist auch von der Polnischen Telegraphenagentur gemeldet worden, die dazu bemerkt, daß von den Behörden eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Wir berichten über den Zwischenfall, ohne uns ein Urteil zu erlauben, da hier vielleicht gewisse Rechte der Exterritorialität mitbestimmend sein können.

Die polnische Regierung hat im Zusammenhang mit diesem Vorfall ihren Berliner Gesandten beauftragt, bei der Reichsregierung einen Protest einzulegen. Außerdem hat die polnische Regierung den Doyen des diplomatischen Korps über die Einzelheiten des Vorfalls informiert.

Polnisches Flugzeug in Deutschland gelandet.

Wie aus Stolp (Deutsch-Pommern) berichtet wird, landete bei dem Dorfe Stricherhagen in der Nähe von Stolpmünde am Sonntag ein polnisches Flugzeug, das mit 2 Offizieren besetzt war. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Die Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, wurden in einem Hotel in Stolp festgesetzt. Die Untersuchung, die am Montag gemeinsam von Reichswehr und Landeskriminalpolizei eingeleitet wurde, ergab, daß es sich um ein Jagdflugzeug handle, in dem sich weder Waffen noch Photoapparate befanden. Die Offiziere erklärten, sie hätten sich auf einem Fluge nach Bromberg verirrt.

200 bengalische Arbeiter ertrunken.

Aus London wird gemeldet: Beim Kentern eines Fährbootes bei Neakoll in Ostbengalen sind 200 bengalische Arbeiter ertrunken. Das Fährboot, das einen überschwemmten Fluß überqueren wollte, kenterte aus bisher noch unbekannter Ursache. Alle 250 Mann, die an Bord waren, fielen ins Wasser. Nur ein geringer Teil konnte sich durch Schwimmen ans Ufer retten. 200 Arbeiter ertranken. Die Leichen sind bereits angespült worden.

Beim Experimentieren vom Tod ereilt.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Ilmenau (Deutschland) eine schwere Explosion. Der Ingenieur Kohlhauer experimentierte an einem Geldschrank, an dem einige Neuerungen angebracht worden waren. Dabei explodierte eine Stahltrommel. Dem Ingenieur wurde die Schädeldecke abgerissen. Er war sofort tot. Seine Frau wurde schwer verletzt und dürfte das Augenlicht verlieren.

Urteil im Devaheim-Prozeß.

Nach einer Verhandlungsdauer von $2\frac{1}{2}$ Monaten wurde das Urteil im Devaheim-Prozeß, dem Prozeß gegen die evangelische Baugesellschaft, gesprochen. Pastor Cremer wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, Wilhelm Jeppel zu einem Jahre 6 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, Claussen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Sechs Kinder durch eine Granate getötet.

Im Stadtteil Schapei von Schanghai haben spielende Kinder eine japanische Granate, die von den japanisch-chinesischen Kämpfen stammt, aus einem Teich geholt. Als das Geschoß ans Land gezogen war, explodierte es. Sechs Kinder wurden zerrissen, zwei andere schwer verletzt.

Tagesneuigkeiten.

Um niedrigen Mietszins.

Der Lodzer Mieter- und Untermieterverband hatte vor kurzer Zeit eine Aktion eingeleitet, die auf eine Senkung des bisherigen Mietzinses um 40 Prozent durch ein Sejmgesetz oder eine Verordnung des Staatspräsidenten abzielt. Außerdem hat der Mieterverband die Fachorganisationen der Arbeiter und Angestellten ersucht, die Aktion des Mieterverbandes zu unterstützen. In nächster Zeit soll eine Massenversammlung einberufen werden, in der eine spezielle Delegation gewählt werden soll, die sich nach Warschau begeben wird, um die Denkschrift den Zentralbehörden zu unterbreiten. (a)

Billigeres Brot.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Leiters Kaluzynski eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt. Nach einer kurzen Aussprache wurde beschlossen, den Preis des Roggenbrotes um 12,5 Prozent und des Schrotbrotes um 10 Prozent herabzusetzen. 1 Klg. Roggenbrot wird also 35 Groschen und 1 Klg. Schrotbrot 30 Gr. kosten. (p)

Welche Guthaben sind als nichteintreibbar zu betrachten?

Laut Verordnung des Finanzministeriums vom 23. Juli 1932 sind als unbeitreibbare Guthaben solche zu betrachten, die auf Polenmark lauten, ferner solche, deren Zahlungstermin vor dem 1. Januar 1932 abgelaufen ist, sofern das zu ihrer Beitreibung unternommene Exekutionsverfahren erfolglos verlaufen ist, weil der Schuldner bezw. für diese Guthaben verantwortliche Personen keinerlei Vermögen besitzen.

Zur Feststellung der Unbeitreibbarkeit von Guthaben sind Kommissionen berufen, die aus einem Vertreter des Finanzamtes als Vorsitzenden sowie aus einem Vertreter des Gläubigers und einem Vertreter der bisherigen Exekutionsehörde bestehen.

Diese Kommission entscheidet durch Stimmenmehrheit; ihr steht das Recht zu, beim Gläubiger sowie bei der bisherigen Exekutionsbehörde die Bücher, Dokumente und Akten durchzusehen.

Angelegenheiten betr. Guthaben, die von der Kommission als erfaßbar festgestellt worden sind, müssen innerhalb von zwei Wochen nach Ermittelung ihrer Beitreibbarkeit dem zuständigen Finanzamt überwiesen werden. Die Verordnung trat am 1. August d. J. in Kraft.

Beilegung des Streiks bei Goralski.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat wegen des Streiks in der Firma W. Goralski, Pomorskastraße 38, eine Konferenz statt. Da die Firma beschlossen hatte, die Löhne um 25 Prozent herabzusetzen, legten die Arbeiter vor 9 Monaten die Arbeit nieder. In der gestrigen Konferenz erklärten sich die Arbeiter mit einer Lohnkürzung von 12 Prozent einverstanden. Heute wird in der Firma die Arbeit wieder aufgenommen. (p))

„Antikriegstag" in Lodz.

Im Zusammenhang mit dem gestrigen Jahrestag des Weltkriegausbruches hatten die Kommunisten in Lodz und allen anderen polnischen Städten einen „Antikriegstag" veranstaltet. Da die Polizeiaufsicht in der Stadt verdoppelt worden war, kam es nirgends zu Ausschreitungen. Drei Kommunisten, die Aufrufe verteilten, wurden verhaftet. (p)

Pastorwahl in Radogoszcz.

In der neugegründeten St. Michaeli-Gemeinde zu Lodz-Radogoszcz fanden gestern die ersten Pastorwahlen statt. Von den zwei angemeldeten Kandidaten Pastor Artur Schmidt, Vikar der St. Trinitatisgemeinde, und Pastor Alfred Bittner aus Dombie wurde P. Schmidt zum Seelsorger der Radogosczer Gemeinde gewählt.

Verträge mit Firmenverträtern sind rechtskräftig.

Seinerzeit hatte ein Adolf Kühn, Petrikauer Straße Nr. 79, mit dem Aquisiteur einer Radiofirma einen Vertrag auf Lieferung eines Radioapparats im Werte von 1150 Zloty abgeschlossen, wobei die Bezahlung in langfristigen Raten erfolgen sollte. Nach einiger Zeit kam Herr Kühn mit demselben Aquisiteur überein, anstatt der Ratenzahlungen eine einmalige Bezahlung von 950 Zloty zu leisten. Mit dieser Regelung war aber die Radiofirma nicht zufrieden, die Herrn Kühn verklagte und erklärte, daß die ursprünglich ausgemachte Summe nicht viel höher als bei Barabschluß gewesen sei. In der ersten und zweiten Instanz verlor die Firma. Jetzt befaßte sich das Oberste Gericht mit dieser Angelegenheit. Es stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt des Verklagten, daß ein Vertrag mit einem bevollmächtigten Vertreter rechtsgültig sei. (p)

Die vergeßlichen Lodzer.

Im Juli sind in den Lodzer Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegen gelassen worden, die im Straßenbahndepot in der Tramwajowastraße während der Dienststunden abzuholen sind: 30 Paar Handschuhe, 4 Handtaschen, 1 Aktentasche mit Noten, 1 Hemd, 13 Schirme, 9 Geldbeutel, 1 Paket mit Beinkleidern und Damenstrümpfen, 1 Zigaretteneturi, 1 Gummischürze, 1 Paar Damenstrümpfe, 2 Sweaters, 5 Baskenmützen, 1 Tafel Schokolade, 1 Schere und Zwirn, 3 Pakete mit Wolle und Baumwolle, 9 Damen- und Herrenhüte, 1 Meßband, 1 Tabakgummibeutel, 1 Paket mit mehreren Schachteln Hülsen, 1 Bündel mit Dokumenten, 8 Mützen, 1 Paar Pantoffeln, 1 Flasche Schuhfarbe, 1 Paket Zigaretten, 2 Bücher, 2 Hemden, 2 Körbe, 1 Badekostüm, 2 Paar Strümpfe, 1 Schachtel Sprotten, Schulhefte, 1 Kleid, 1 Arbeitsbluse, 1 Klitscher, 3 Pakete mit schmutziger Wäsche, 1 Kragen, 1 Paar Damenpantoffeln, 1 alter Anzug, 1 Paket Watte, 1 Rest Ware, 1 Paar Beinkleider, 1 Kleid, 1 Muttergottesstatue, 1 Rest Leinen, 1 Taschentuch, 2 Pakete Wäsche. (p))

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 1. bis 3. August 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für August vornimmt, u. zw. im Lokal des Amtes, Zeromskiego 44, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung n i c h t erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 2. August — K L M N O P.
Mittwoch, den 3. August — R S T U V W Z.

Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur Arbeitslose, die:

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankenkassenunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstützung gleichkommen.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind die entsprechenden Dokumente mizubringen.

50 Jahre Feuerwehr.

Die Jubiläumsfeier im 4. Zug.

Der 4. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr feierte Sonnabend sein 50jähriges Jubiläum, feierte es im festlich geschmückten und beleuchteten Saal. Angriffsübungen der Wehr leiteten um 8 Uhr abends den Festakt ein. Es folgte die Auszeichnung der verdienstvollsten Mitglieder. Die silberne Verdienstmedaille erhielten die Herren Edmund Nippe (Vizebrandmeister des 4. Löschzuges) und Karl Lerch; die bronzene Verdienstmedaille die Herren Josef Dysa, Paul Greglinoff, Otto Steinke und Anton Nowak. Danach begab sich die Festgesellschaft in den Saal. Das Orchester „Stella" trug dazu bei, daß die Stimmung eine ausgezeichnete wurde. Ansprachen wurden gehalten, Toasts ausgebracht, Glückwunschtelegramme, die eben eingeliefen waren, wurden verlesen. Brandmeister Otto Eisenbraun gedachte der ersten Führer dieses Zuges. Vizepräses Josef Wolczynski sprach im Namen der Verwaltung und Kommandant Dr. Alfred Grohmann im Namen des Stabes und des Bezirkskommandos. Im Verlaufe des geselligen Teils der Feier wurde von einem kleinen Mädchen ein Gedicht zu Gehör gebracht, man sah drei lebende Bilder, und zum Schluß amüsierte man sich über den Einakter „Die Tätigkeit einer Dorffeuerwehr", der von den Damen O. Krüger und M. Adamska, sowie den Herren P. Stanislawski, J. Krüger, J. Graf, S. Kuchciak und Fr. Engler gespielt wurde.

Feuer in einer Watteliniabrik.

Gestern brach, während der Betrieb in vollem Gang war, in der Watteliniabrik „Vesta" in der Nawrotstraße Nr. 33 Feuer aus. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß in kurzer Zeit ein Saal in Flammen stand. Die Arbeiter wollten das Feuer selber löschen, doch gelang das nicht. Man mußte den 3. Zug der Feuerwehr herbeirufen, dem es erst nach einstündiger Tätigkeit gelang, den Brand zu unterdrücken. Mehrere Maschinen und Waren verbrannten. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 20 000 Zloty. Bisher konnte die Ursache des Feuers nicht ermittelt werden. (p)

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[61

Dabei horchte sie auf das Gespräch am Telephon. Kastner sagte:

„Ja? Jetzt schon? Hat es nicht Zeit? Nicht einmal fünf Minuten? Gut — aber ich habe Gäste hier —"

Toni warf hastig ein:

„Bitte, Herr Direktor — lassen Sie sich nicht abhalten — ich kann ja selbst mit Herrn Cornelius sprechen."

Einen Augenblick später waren sie allein:

Toni beugte sich vor und bemerkte ruhig:

„Seien Sie nicht kindisch, Herr Cornelius! Meinetwegen brauchen Sie die gute, sichere Stelle nicht aufzugeben. Wir sehen uns ja nicht und gehen uns nichts an. Ich bin nicht Ihre Dienstgeberin — die Gesellschaft ist es. Und wenn wir uns manchmal sehen, was liegt daran? Wir gingen vor Jahren ein Stück gemeinsam durch den Frühling unseres Lebens. Das tun Tausende, und später treffen sie einander mit ruhigem Herzen. Ich nahm mir sofort vor, mit Ihnen zu sprechen, als ich von Ihrer Absicht hörte. Es täte mir leid, Sie wieder ins Ungewisse — in den Lebenskampf zu lassen. Sie sind abgestürzt? Wieder?"

„Ja — leider! Ich trage eine Prothese, bin also nicht für jeden Beruf verwendbar."

„Nun sehen Sie! Um so mehr schätzen Sie diese Stelle hier! Sie können ganz in Ruhe leben, wir beide gehen einander nichts mehr an. Wir sind wie zwei ganz fremde Menschen, die nicht einmal den Widerschein einer Erinnerung in sich tragen. Es würde mich quälen, wollten Sie am Ende meinetwegen fortgehen!"

„Ich muß gestehen — es war mir peinlich. Hätte ich gewußt —"

Sie fiel heiter ein: „— daß ich Frau Erben bin, so wären Sie gar nicht hergekommen! Das ist eine Ueberempfindlichkeiten, die Sie sich abgewöhnen müssen. So — das hatte ich Ihnen alles sagen wollen. Also — Sie bleiben?"

Sie zwang ihn mit ihren dunklen Augen, den Blick zu heben und sie anzusehen. Er tat es mit großer Kühle und Abweisung. Ebenso kalt klang seine Stimme.

„Vorläufig will ich also bleiben — Sie haben recht, gnädige Frau. Vielleicht finde ich mit der Zeit etwas anderes."

Er erhob sich und ging nach kurzer, höflicher Verneigung hinaus.

Toni aber blieb regungslos sitzen. Die Wogen der heftigen Erregung ebbten erst allmählich ab. So war also dies Wiedersehen, diese Aussprache vorüber! Jahrelang hatte sie sich diese in unzähligen Abänderungen vorgestellt, hatte sich alles mögliche ausgemalt. So kurz und nüchtern war kein einziger Traum gewesen.

Walter schien alles überwunden und vergessen zu haben. Nur die Scham über sein damaliges, fast ehrloses Verhalten legte einen Bann auf sein Wesen und riß eine breite Kluft zwischen ihnen auf. Ihre fast freundliche Ansprache wollte eine Brücke darüber schlagen, auf der sie sich in Harmlosigkeit manchmal treffen konnten.

Hauptsache war, daß er blieb ...

Der Sommer brachte, wie Toni vorausgesehen hatte, häufigere Begegnungen. Die Fabrik wurde vergrößert, Pläne mußten vorgelegt und geprüft werden. Bei den Beratungen waren meist auch andere zugegen, selten war sie mit Cornelius allein. Und wenn es ja einmal geschah, dann war der Mann von einer frostigen, knappen Höflichkeit, die jedes wärmere, persönliche Wort tötete.

Toni hatte sich wunderbar beherrschen gelernt. Sie behandelte ihn mit hochmütig freundlicher Herablassung, die das stürmische Herzklopfen vollkommen verbarg.

Um keinen Schritt kamen sie einander näher. Zudem erforderte der Hof ihre ganze Aufmerksamkeit. Oft waren ihr die Last und die Verantwortung zu schwer.

Als die Ernte vorüber war, fühlte Toni das dringende Bedürfnis, auszuspannen und ein paar Wochen Ruhe zu genießen. Es war zu viel der Qual, des Sehnens und Verstellens.

Ihr Frauenherz sehnte sich nach Liebe, nach dem noch immer geliebten Manne.

Aber der schien nichts zu sehen und zu wollen; eisern, hart schritt er den Weg der Pflicht.

Kurz vor ihrer Abreise war es. Sie standen beide im nüchternen Kanzleiraum über eine Zeichnung geneigt, die anderen Herren arbeiteten abseits. Da berührten sich unversehens ihre Hände. Er zog seine Hand ruhig zurück, während sie ein elektrischer Strom selig durchrann.

Als sie noch so standen, klang vom Garten, der ans Feld grenzte, das Sommerlied eines Vogels herüber.

„Titi — titi — titi — tieee —"

Walters weisender Finger, der auf der Zeichnung hinglitt, hielt inne — Toni sah es genau, wie durch sein hageres Gesicht ein Zucken lief — wie seine Wangenmuskeln spielten. Es war ganz still in dem heißen Raume; das süße Lied der Heidelerche übertönte die nüchternen Geräusche von Stift und Feder.

Ein Aufatmen ging durch Cornelius' Brust. — Ob auch er jetzt jener Stunde auf der Waldlichtung gedachte?

Als er sich aufrichtete, war sein Gesicht ernst und kühl, wie immer. Hatte Toni sich geirrt? Oder verstand er sich so meisterhaft zu beherrschen? Ach nein, er liebte sie nicht mehr, und sie wünschte glühend, daß auch sie endlich über die zähe Leidenschaft Siegerin würde ...

Erst im Herbst kam Toni wieder, schöner denn je und auch ruhig und beherrscht. Sie trug Halbtrauer, und alle blickten ihr nach, wenn sie durch die Straßen schritt.

Beim ersten Wiedersehen mit Walter Cornelius, das ganz unerwartet kam, hatte sie ein blitzartiges Aufleuchten in seinen Augen gesehen, das aber ebenso rasch verschwand. Kühler und noch fremder schien sein Wesen ihr gegenüber. Da bäumte sich alles in ihr auf, und sie nahm sich vor, alle Wurzeln des alten Traumes aus ihrem Herzen zu reißen und ihren Stolz zu Hilfe zu rufen, wenn wieder neue Triebe ausbrechen wollten.

(Fortsetzung folgt)

Die Diäten der Arbeitsgerichtsschöffen herabgesetzt. — Ab 1933 werden sie unentgeltlich arbeiten.

Die Fach- und Berufsverbände, die ihre Vertreter als Schöffen in die Arbeitsgerichte entsenden, erhielten jetzt die Mitteilung, daß die Diäten für die Arbeitsschöffen von 12 auf 8 Zloty täglich herabgesetzt worden seien. Gleichzeitig besagt die Mitteilung, daß mit Beginn der neuen Kadenz, d. h. ab 15. Januar 1933, die Schöffen die Tätigkeit ehrenamtlich ausüben und keine Diäten erhalten werden. (p)

Vergiftung durch ungereinigten Spiritus.

Der Browarnastraße 7 wohnhafte Ignacy Stempien hatte für Sonntag seine Freunde Alois Rybicki, Boleslaw Borowski, dessen Frau Kazimiera und den Stanislaw Karolczyk zum Namenstag eingeladen. Nachdem die Gesellschaft Schnaps zu sich genommen hatte, erkrankten alle Gäste. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die feststellte, daß Vergiftung durch Genuß von ungereinigtem Spiritus vorliegt. Alle Erkrankten wurden ins Krankenhaus übergeführt. (p)

17jährige trinkt Jodtinktur.

Im Stadtwalde in Zdrowie verübte gestern das 17 Jahre alte Dienstmädchen Stanislawa Kolasinska, Narutowiczastraße 6, durch den Genuß von Jodtinktur einen Selbstmordversuch. Die Ursache ist unglückliche Liebe. Als die Denatin in dem Walde aufgefunden wurde, rief man sofort einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der sie nach dem Bezirkskrankenhause überführte. (p)

Folgenschweres Indianerspiel.

Auf dem Felde in der Klonowastraße spielte gestern eine Gruppe Kinder Indianer. Dabei erhielt der 12jährige Jan Tokarzewski, Kochanowskistraße 5, mit einem Knüppel einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug und von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande in das Anne-Marien-Krankenhaus übergeführt werden mußte. (p)

Niedergestochen.

In der Kirchhofsallee in der Brzezinskastraße wurde gestern die Blonskastraße 12 wohnhafte 28 Jahre alte Boleslaw Gajda, der sich in Begleitung der 25 Jahre alten Apolonja Jatczak, Brzezinskastraße 124, befand, von dem 30 Jahre alten Kazimierz Stefanski, Bawelnianastraße 1, überfallen und mit einem Messer mehrere Male in den Rücken und in die Brust gestochen. Der Verletzte wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus übergeführt. Stefanski wurde verhaftet. (p))

Ueberfahren.

In der Gluchastraße 13 wurde gestern der 13 Jahre alte Hersch Lewkowicz, Gluchastraße 7, von einem Auto überfahren. Der Knabe trug Brüche an beiden Beinen davon. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in das Anne-Marien-Krankenhaus übergeführt.— In der Grambergstraße 17 geriet die 42 Jahre alte Leokadia Zabrzycka, Zgierska 112, unter die Räder eines Autos. Sie trug schwere Körperverletzungen und zweiRüppenbrüche davon. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in das Radogoszczer Krankenhaus. — Der 72 Jahre alte Stefan Brjanowski, Jesionowastraße 2, wurde gestern vor seinem Hause von einem Motorradfahrer überfahren und so heftig zu Boden gerissen, daß er schwere Kopfverletzungen davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in die städtische Krankenstelle. (p))

Droschkenkutscher um 1100 Zloty bestohlen.

Der 32 Jahre alte Droschkenkutscher Stefan Jablowski, Gnieznienskastraße 14, hatte gestern seinen Wagen und sein Pferd verkauft und dafür 1100 Zloty erhalten. Als er mit dem Gelde durch die Nowomiejskastraße ging, fand er eine Brieftasche. Kaum hatte er einige Schritte gemacht, als er von zwei Männern angehalten wurde, die erklärten, gesehen zu haben, wie er ihre Brieftasche aufgehoben habe. Um kein Aufsehen zu machen, ließ sich Jablowski untersuchen. Die Männer meinten danach, daß es sich nicht um ihre Brieftasche handele und entfernten sich. Als Jablowski nach Hause kam, stellte er fest, daß ihm die Männer bei der Revision die 1100 Zloty gestohlen hatten. (p))

Aus dem Gerichtssaal.

18jähriger Kommunist erhält 1 Jahr Festung.

Am 4. März d. J. wurden in der Dworskastraße 4 junge Leute bemerkt, die Plakate staatsfeindlichen Inhalts ausklebten. Sie versuchten, die Flucht zu ergreifen, konnten aber festgenommen werden. Auf dem Polizeikommissariat stellten sie sich als der 18 Jahre alte Simcha Sieradzki, der 22 Jahre alte Rachel Kriger, der 16 Jahre alte Jakob Jahubowicz und der 21 Jahre alte Simon Bielawski heraus.

Sie hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Aus der Verhandlnug ging hervor, daß der Alleinschuldige Sieradzki ist, der auch zu einem Jahre Festung verurteilt wurde. Die übrigen drei wurden freigesprochen. (p))

Die „lieben“ Vettern.

Der Wawelskastraße 25 wohnhafte Mieczyslaw Sypniewski wollte sich am 12. März d. J. auf den Taubenmarkt begeben, um Tauben zu kaufen. Unterwegs traf er seine Vettern Czeslaw und Mieczyslaw Galonzkowski, notorische Diebe, die ihn anhielten und von ihm Geld zu Schnaps verlangten. Als er ihnen dieses abschlug, zogen sie ihn in ein Torweg und schlugen auf ihn so lange ein, bis er die Besinnung verlor. Marja Nikodemska, eine Augenzeugin, die um Hilfe rief, versetzten sie einen Schlag ins Gesicht. Den Mißhandelten brachte die Rettungsbereitschaft nach Hause. Die beiden Brüder Galonzkowski, der 21 Jahre alte Dembowski, der sich an dem Ueberfall beteiligt hatte, wurden verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bekannten sich nicht zur Schuld, sondern erklärten, daß es sich um eine persönliche Abrechnung gehandelt habe. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht alle 3 Angeklagten zu 1 1 Monat Haft. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Gartenfest des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter. Es dürfte einen jeden freudig stimmen, daß obiger Verein nun auch seinen eigenen Garten besitzt. Die Anstrengungen sind demnach nicht vergebens gewesen. Es dauerte freilich eine geraume Zeit. Wollen wir nun auch hoffen, daß die Arbeiter und Meister bald ein eigenes Lokal bekommen werden. Die Zahl der Besucher des Gartenfestes war recht ansehnlich. Alle waren stolz darauf, daß ihr Schärflein ein Teil dieses Vereinsvermögens sei. Der Garten ist freilich noch primitiv, aber aller Anfang ist schwer. Viele Mitglieder hatten sich schon am Vormittag im Festgarten eingefunden. Der Stadt sagte man gern für einen Tag ade, besonders an einem so warmen Tag wie am Sonntag. Als dann noch das „Nachmittagsvolk“ und mit ihnen die Sänger erschienen, herrschte frohes Treiben im Garten. Unter Dirigent Schüllers Leitung sang der Chor vier Volkslieder, die wegen ihrer guten Wiedergabe Anerkennung fanden, besonders gut gefiel „Guter Rat“ von Richard Wagner. Eine große Zahl Schützen hatten sich beim Sternschießen eingefunden, die hart um den ersten Preis stritten. Es wurden zwei Sterne abgeschossen; König wurden: A. Laube und Müller. Auch verschiedene andere Ueberraschungen sorgten für Kurzweil und frohe Unterhaltung. Als dann die Dämmerung anbrach, tauchten Lampions auf, und der Kinderumzug mit voranschreitendem Musikorchester bewegte sich unter allgemeinem Jubel durch den Garten. Die gute, ungezwungene Stimmung hielt auch noch an, als man sich anschickte, nach Hause zu fahren oder zu gehen. Ein jeder wird gewiß das schöne Gartenfest in Ruda-Pabianicka nicht vergessen.

— fr.

Gartenfest des Commisvereins in Langowek. Auch der Christliche Commisverein trat am Sonntag mit einer Veranstaltung hervor, und daß man gern der Parole „Auf nach Langowek“ folgte, bewies die Besucherzahl. Weiß doch jeder, wo er auf seine Rechnung kommen kann. Schließlich ist der Langersche Garten gut bekannt wegen seiner schönen Lage. Selbst für einen Ausflug ist der Garten bestens geeignet, da reichlich Schatten vorhanden ist. Deshalb wies er schon am Vormittag viele Besucher auf, die sorglos Spielen und dem Gesang huldigten. Auch die Flobertschützen, Damen wie auch Herren, kamen diesmal auf ihre Rechnung. Das Sternschießen sah so viele Bewerber, wie selten auf einem Gartenfest. Selbstverständlich huldigte man bei guter Musik auch demTanze. Hervorgehoben sei auch die Unterhaltungsmusik. So reihte der Commisverein seinen bisherigen Veranstaltungen wiederum ein gut gelungenes Gartenfest hinzu. —fr.

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[62

An einem Spät-Oktobertage verließ Walter Cornelius die Fabrik.

Da rief ihn Herr Kastner zurück.

„Bitte, Herr Cornelius, möchten Sie mir nicht einen Gefallen tun? Sie gehen ja bei Frau Fleur vorüber — nehmen Sie ihr, bitte, dieses Brieflein mit. Vielleicht kommt Frau Fleur dann selbst mit der Antwort her, oder Sie bringen sie morgen wieder mit.“

Walter Cornelius nahm das Brieflein und läutete bei Frau Fleur. Das Mädchen sagte, daß ihre Herrin ihn ins Zimmer bitten lasse, sie sei kränklich und wolle die Antwort gleich schreiben.

Während Frau Fleur die Karte vollkritzelte, sah sich Cornelius in dem behaglichen Zimmer um. Er hatte die Bewohnerin im Zeitungslesen gestört.

Als sie mit dem Schreiben fertig war, drückte er ihr darüber sein Bedauern aus und wollte gehen. Aber Frau Fleur bat ihn, noch ein wenig zu bleiben, und meinte in ihrer würdigen Art:

„Die Zeitung ist nur Ersatz, ein lebender Mensch ist mir lieber. Uebrigens hat mich heute nur eine Nachricht gefesselt. Der Inder Lal-Singh von B. ist wieder in Bad Warmbrunn. Ich kenne ihn nämlich persönlich — er weilte schon einmal vor Jahren zur Kur dort. Ein sehr lieber Herr, sehr vornehm und dabei gar nicht hochmütig.“

Sie reckte sich selbstbewußt, und ihr gutes Gesicht bekam einen stolzen Zug, der Cornelius sonst sehr belustigt hätte. Heute bemerkte er ihn nicht. Er hörte nur den einen Namen.

Lässig schlug er die Beine übereinander und fragte:

„Das ist doch der Nabob, der einmal ein Fest gab — ein indisches Fest —“

„Wie — Sie wissen davon? Kennen Sie vielleicht Warmbrunn? Oder war das Fest so weltbekannt?“

„Ich hörte nur zufällig davon. Erzählen Sie mir, bitte, ein wenig — es interessiert mich —“

Das tat Frau Fleur allzugern.

„Ich selbst war ja nicht mit bei dem Fest, hätte vielleicht nicht einmal etwas davon gesehen, wenn nicht eine fremde Dame bei uns gewesen wäre, die ich abends zum Zug begleitete. Damals war Frau Erben noch ein Mädchen, ein bildschönes Mädchen — und der reiche Inder sterblich verliebt in sie. Ich begehe keine Indiskretion, wenn ich Ihnen das alles erzähle — Sie plauschen ja auch nichts weiter — und es ist kein Geheimnis dabei.

Also ihr zu Ehren veranstaltete der indische Nabob dies Fest. Und da war es tragisch, daß Toni — so heißt Frau Erben — nicht daran teilnahm. Gerade an dem Tage hatte sie ein Stelldichein — so vermute ich —, sie sagte mir nichts davon. Mein Gott, sie war jung und hatte jemanden sehr gern.“

Herr Cornelius neigte sich vor und fragte hastig:

„Wie? Sie nahm gar nicht teil an dem Fest? Und jene Dame, die Sie führten — von der ich alles weiß, die erzählte mir, daß Sie ihr Fräulein Toni gezeigt hätten — sie tanzte in höchst mangelhafter Kleidung vor dem Inder — und soll auch, wie ich später hörte, die Nacht bei ihm — Verzeihung —“

Frau Fleurs Gesicht sah recht verlegen und rot aus.

„Ja — das ist eine eigene Geschichte. Ich dachte nämlich damals selbst so halb und halb, genau wußte ich es eigentlich erst später, daß Toni gar nicht dabei war.“

Herr Cornelius richtete sich auf und sagte erregt:

„Schade, daß sich das nicht feststellen läßt. Ich hätte viel Interesse daran —“

„Aber feststellen läßt sich das sehr gut! Sehen Sie, in der Lade hier bewahre ich lauter Andenken auf — ich bin da noch so altmodisch — hier, hier ist die Einladung — hier die Zeitung mit dem Bericht über das erste Fest. Da — lesen Sie — ‚leider nahm unsere einheimische Schönheit, Fräulein Moor, nicht te

„Warum nahm sie nicht daran teil? Sie sagten wegen eines Stelldicheins? Mit dem künftigen Gatten?“

„Oh — was glauben Sie? Den lernte sie erst auf der Reise nach Schweden kennen. Sie liebte einen Ingenieur — doch ließ sie der, mir scheint es, im Stich — das nahm sie sich so zu Herzen, daß sie krank wurde — sehr krank. Ich ging dann mit ihr nach Schweden, und dort eben lernte sie Apotheker Rohn kennen. Sie wollte zuerst von ihm nichts wissen — der andere steckte ihr noch immer im Kopfe — aber schließlich nahm sie ihn doch. Sie war eine arme Waise, hatte eine lieblose Großmutter — gelernt hatte sie auch nichts — so blieb ihr eigentlich nichts anderes übrig.“

„Sie war nicht glücklich in ihrer ersten Ehe?“

„Nein, gar nicht. Herr Rohn war krankhaft veranlagt — sehr eifersüchtig und mißtrauisch. Er hatte schon zwei Frauen in den Tod getrieben — Toni wollte gerade von ihm fort — da endete er auf tragische Weise. Er hatte sie sehr gequält. Auch die zweite Ehe schloß sie nicht aus Liebe — obwohl Herr Erben ja ein sehr guter Mann war. Ich habe viel mit ihr erlebt — sie hat viel durchgemacht — ist noch so jung und schön. Niemals hat sie das richtige Glück gekannt, die Arme.“

„Ob sie — noch an den ersten — den Ingenieur denkt?“

„Wer kann das sagen? Sie spricht nie von ihm. Wer weiß, ob er noch lebt und wo er sich befindet.“

„Sie kennen ihn nicht?“

„Nur flüchtig! Ich würde ihn nicht wiedererkennen — ich habe auch in dieser Hinsicht ein ziemlich schlechtes Gedächtnis!“

Frau Fleur hätte noch gern über das unerschöpfliche Thema geschwatzt, aber Herr Cornelius hatte es plötzlich recht eilig. Vielleicht war es ihm langweilig geworden.

Sie begleitete ihn bis zur Haustür und schöpfte „eine Lunge voll“ frischer Herbstluft.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Sport • Turnen • Spiel

Vom Olympia.

Kusocinski erringt die erste Olympia-Medaille für Polen.

Der zweite Tag der Olympischen Spiele in Los Angeles am Sonntag brachte Polen den ersten großen Sieg. Der polnische Schnelläufer Kusocinski konnte im 10 000-Meter-Lauf einen klaren Sieg davontragen. Zum Start traten 9 Läufer an, darunter die beiden Finnen Jsohollo und Virtanen. Am Anfang legte sich Virtanen an die Spitze, doch bald kommt ihm Kusocinski zuvor und führt sicher bis zum Ende des Laufs. Kusocinski beendete den Lauf in der Olympiarekordzeit von 30 Min. 11,4 Sek. 9 Meter zurück kommt Jsohollo (Finnland) ans Ziel, weiter folgen Virtanen (Finnland), Otteve (Finnland), Gregory (Amerika), Savidan (Neu-Seeland), Syring (Deutschland) und Lindgren (Schweden). Nach dem Siege Kusocinskis ging die polnische Nationalflagge am großen Olympiamast zum ersten Male hoch.

Die Schwergewichtskämpfe.

Tscheche Skobla erhält goldene Medaille — Frankreich ersten, Deutschland zweiten Platz.

Bei den Schwergewichtskämpfen am Sonntag warteten die Tschechen mit ganz besonderen Leistungen auf. Durch seine unerreichte Kraft errang sich Skobla die goldene Medaille. Im Heben erreichte er eine Leistung von 380 Kg., im Strecken 192 Kg., im Stoßen 151 Kg., im Stemmen 115 Kg. Sein Landsmann Psheriipa belegte mit 377½ Punkten den 2. Platz. Der deutsche Vertreter erreichte das gleiche Ziel, mußte aber mit dem 3. Platz vorlieb nehmen.

Im Gesamtklassement hat Frankreich am besten abgeschnitten. Frankreich erreichte 19 Punkte, Deutschland 16, Tschechoslowakei 15, Oesterreich und Italien je 3, Dänemark und Amerika je 2 Punkte.

Andere Konkurrenzen.

Im Kugelstoßen belegte den ersten Platz Sexton (Amerika) mit 15.90,5 Meter vor Rothert. Der Pole Heljasz ging punktlos aus.

Im Gewichtheben der Federgewichtsklasse sicherte der Franzose Raymond Luvigny seinem Lande die dritte Goldmedaille, indem er mit 287,5 Kg. den Deutschen Wölpert um 5 Pfund auf den 2. Platz verwies. Den vierten Platz belegte Schäfer (Deutschland) 267,5Kg. hinter Tereocco 280 Kg.

Die erste Goldmedaille bekam dann Deutschland im Schwergewicht. Der Münchener Jsmayr belegte mit 345 Klg. den ersten Platz vor dem Italiener Galimberti 340 Kg. und dem Oesterreicher Hipsener.

Im Hochsprung erlebten die Amerikaner eine unliebsame Ueberraschung. Der Kanadier Mac Naughton entriß ihnen mit 1,96 Metern den ersten Platz, und van Oskel konnte noch gerade den zweiten Platz für die Vereinigten Staaten vor dem Philippinen Toribio retten.

100-Meter-Vorläufe.

Die um 3 Uhr nachmittags ausgetragenen 100-Meter-Vorläufe hatten folgendes Ergebnis: Im ersten Vorlauf siegte Tolan (Amerika) in 10,9 Sek. vor Almaida (Argentinien), im zweiten Simpson (USA) in 10,9 vor Page (England), im dritten Jonath (Deutschland) in 10,6 vor Elliot (Neuseeland). Im ersten Zwischenlauf lief Tolan mit 10,4 neue olympische Rekordzeit vor Luppi (Argentinien) und dem letzten Olympiasieger Coilliams. Den zweiten Zwischenlauf gewann Simpson in 10,9 vor dem Kanadier Wirght und Körnig. Den dritten Zwischenlauf holte sich Metcalf (USA) in 10,7 vor dem Japaner Shoshihoko und Elliot. Den vierten Zwischenlauf endlich sicherte sich Jonath in 10,7 vor dem guten Südafrikaner Joubert und dem Kanadier Pearey. Geerling schied hier bereits aus.

Der Polnische Leichtathletische Verband protestiert gegen die Teilnahme Kusocinskis am 1500-Meter-Lauf.

Bekanntlich hat die Leitung der polnischen Olympia-Expedition Kusocinski nachträglich zum 1500-Meter-Lauf angemeldet, welcher Anmeldung vom Internationalen Leichtathletischen Verband auch stattgegeben wurde. Wie wir erfahren, hat der Polnische Leichtathletische Verband gegen diese Anmeldung Protest eingelegt mit der Begründung, daß Kusocinski nach dem 10-Kilometer-Lauf am 31. Juli (welchen Kusocinski mittlerweile gewonnen hat) am 2. August den Vorlauf auf 5 Kilometer zu bestreiten hat, um nach zweitägiger Pause zum Finale des 5-Kilometer-Laufs anzutreten. Da der Vorlauf auf 1500 Meter am 3. und das Finale am 4. August stattfindet, so hätte Kusocinski keine Zeit, um sich gehörig zum 5-Kilometer-Lauf auszuruhen, was seine Chancen zu diesem Lauf erheblich mindern möchte.

Unsrer Ansicht nach ist der Protest des Polnischen Leichtathletischen Verbandes verfrüht, denn die Anmeldung Kusocinskis zum 1500-Meter-Lauf ist seitens der Expeditionsleitung ein kluger Schachzug, um Kusocinski die dritte Möglichkeit zu geben, die zweite goldene Medaille für Polen zu erringen, falls er im Vorlauf des 5-Kilometer-Laufs hängen bleiben sollte. bm.

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Cracovia	11	18	37:12
2. Pogon	12	16	20:10
3. Legja	10	14	24:11
4. L. K. S.	11	13	23:11
5. Warszawianka	13	13	17:29
6. Wisla	11	12	23:18
7. Garbarnia	12	12	21:19
8. Warta	11	11	25:23
9. 22 Reg.	12	11	18:25
10. Ruch	12	10	16:21
11. Polonia	12	7	13:31
12. Czarni	13	3	7:34

Morgen Rad- und Motorradrennen.

Am morgigen Abend, 20 Uhr, veranstaltet „Union-Touring" auf der Bahn des Helenenhofes Rad- und Motorradrennen, daran sich die besten einheimischen Fahrer beteiligen werden.

Stafettenlauf Ruda — Lodz.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Lodzer Leichtathletische Verband anläßlich des Tages der Legionen den Stafettenlauf Ruda—Lodz, welcher sehr stark beschickt sein wird. bm.

Rad-Länderkampf Polen — Oesterreich.

Am kommenden Sonnabend beginnt in Warschau der Rad-Länderkampf Polen — Oesterreich, welcher auch am Sonntag ausgefahren wird. Polens Farben werden durch folgende Fahrer vertreten werden: Majewski, Fronczkowski, Nicinski, Poponczyk, Okiutycz (Warschau) und Einbrodt (Lodz). bm.

Boxkampf Polen — Oesterreich in Lodz?

Am 12. Oktober liefert Polen zwei Boxkämpfe gleichzeitig an zwei Fronten: Polen — Oesterreich und Polen — Finnland. Im Zusammenhang damit wandte sich der Polnische Boxverband an den Lodzer Bezirksverband der Boxer mit dem Vorschlag, den Match Polen — Oesterreich in Lodz steigen zu lassen. Falls der Bezirksverband damit einverstanden sein sollte, käme unsere Stadt endlich zu einem zwischenstaatlichen Boxkampf.

Sportspielmeisterschaften.

(ck.) Am Sonnabend und Sonntag gelangen folgende Spiele um die die Meisterschaft im Frauenkorbball zur Durchführung. JKP. holte sich je einen Sieg über Makkabi und Zjednoczone. LKS. besiegte leicht Zjednoczone und Makkabi wurde knapp von Kruschender geschlagen.

Spielergebnisse: JKP. — Makkabi 4:0, JKP. — Zjednoczone 8:2, LKS. — Zjednoczone 10:4, Kruschender — Makkabi 8:6.

Schwimmwettkampf ZASS. (Warschau) — LKS.

(ck) Der am Sonnabend im LKS.-Schwimmbassin ausgetragene Swimmzweikampf zwischen der Warschauer Jüdischen Akademischen Sportvereinigung und der Schwimmsektion des Lodzer Sportklubs endete mit einem Siege der Gäste. Besonders eindrucksvoll verlief das 200 Meter-Brustschwimmen, in welchem der zu den bestenHoffnungen berechtigte Günther nur um 1,10 Sekunden hinter dem Warschauer endigte. Einen großen Erfolg errangen die LKS.-ler durch den Sieg in der 5×50 m Freistil-Staffel. Die anderen Disziplinen wurden stets von den Warschauern, oft aber sehr knapp, gewonnen. In der Gesamtwertung siegte ZASS. mit 47:33 Punkten.

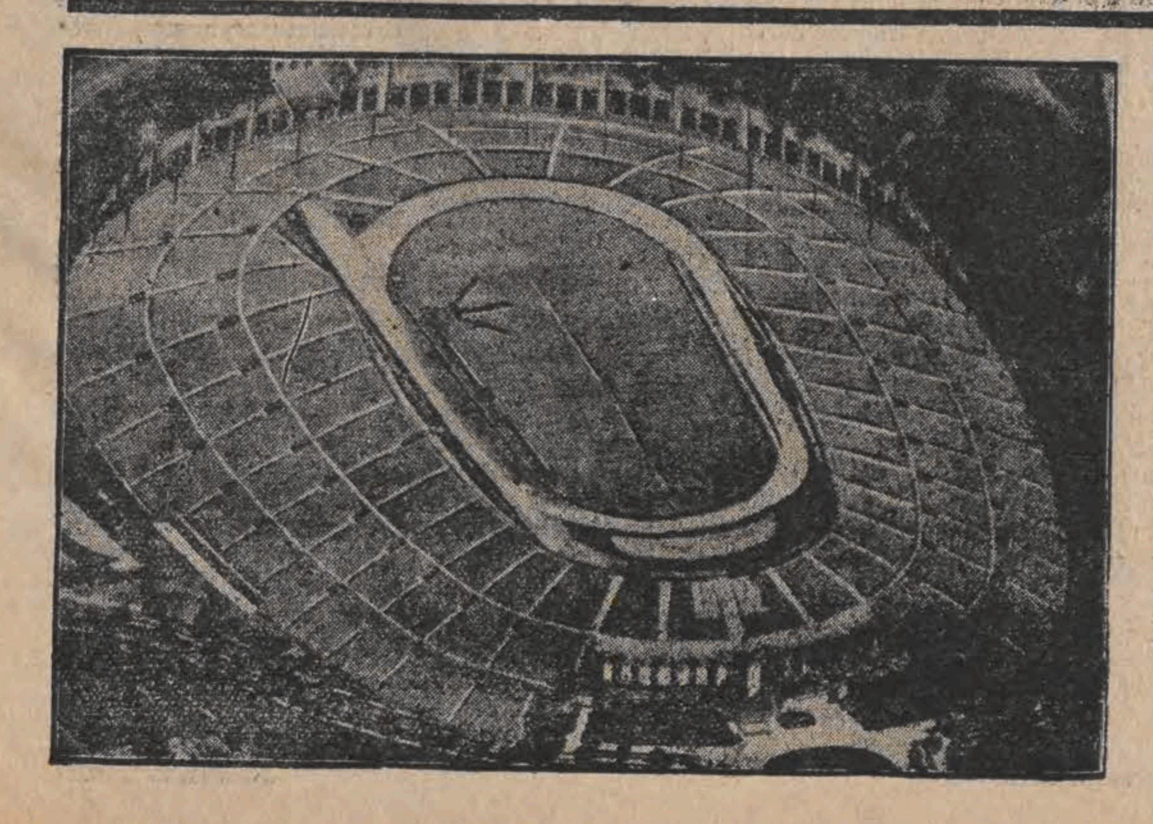
Nach dem Wettkampfe führten einige Springer des LKS.-Vereins Trambolin- und Turmsprünge vor. Ganz besonders gut gefielen die korrekt und mit vielGewandheit ausgeführten Sprünge von Endert. Mit einem Wasserballspiel zwischen ZASS. — LKS., in welchem sich eine erdrückende Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar machte, wurde die durchaus gelungene Veranstaltung beschlossen.

Die technischen Ergebnisse: 100 m Freistil: 1. Schreibmann 1.11,6; 2. Rosenkranz 1.23,2 (beide ZASS.); 3. Szwankowski (LKS.) 1.23,6. 200 m Brustschwimmen: 1. Merzycki (ZASS.) 3.26,4; 2. Günther (LKS.) 3.26,5; 3. Lichtenstein (ZASS.) 3.47,4. 100 m Rückenschwimmen: 1. Schreibmann (ZASS.) 1.27,2; Günther (LKS.) 1.37,6, 3. Hempinski (LKS.) 1.40,2. 5×50 m Freistilstaffel: 1. LKS. 3.6,6; 2. ZASS. 3.4,4. 4×200 m Freistilstaffel: 1. ZASS. 13.43; 2. LKS. 14.25,4. 3×100 m Staffel im Wechselstil: 1. ZASS. 4.37,2; 2. LKS. 4.55,2.

Rachela Goldberg gestorben.

Die einzige Lodzer Motorradfahrerin Rachela Goldberg, welche an vielen Motoradrennen teilgenommen hat und von den Dirttrackrennen im Helenenhof bekannt ist, ist am vergangenen Sonntag in Rabka einer Grippe erlegen. Die Beerdigung findet heute 1 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs statt. Die Mitglieder des Sportklubs Union-Touring werden ersucht, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

R. Goldberg hatte die Vizemeisterschaft der Motorradsektion der Union für 1931 inne.



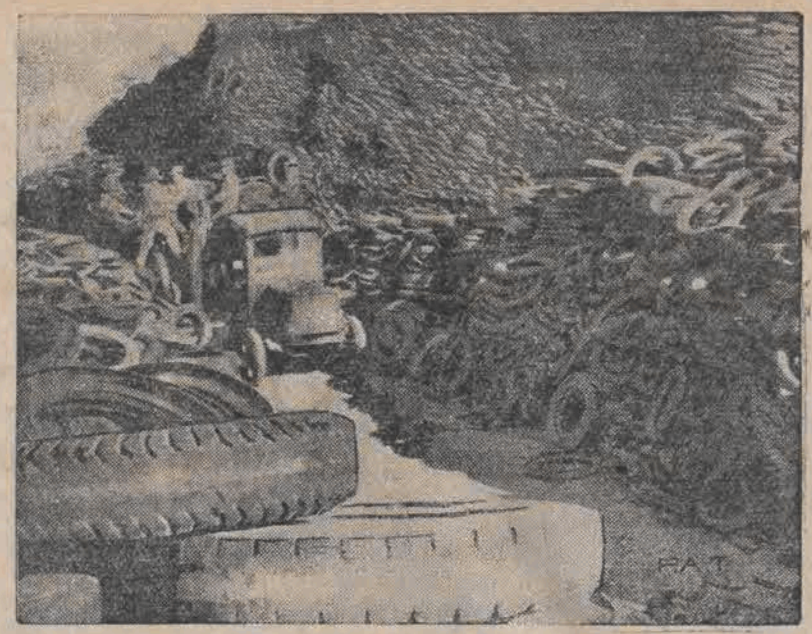


Das Olympiadorf, in dem die Sportler wohnen.

(Links:) Das Stadion in Los Angeles, wo die Olympia-Wettkämpfe stattfinden.



Das Mitglied des Mandschureiausschusses Dr. Schnee,
ehemaliger Gouverneur der deutschen Kolonien in Afrika, beim Besuch eines japanischen Theaters, wo er vom bekannten Schauspieler Sadani Ichikawa empfangen wurde.



Ein Friedhof für Autoreifen.
Das Bild zeigt eine Stelle in der Nähe von Los Angeles (Kalifornien), wo ausrangierte Autoreifen gelagert werden.

Auf Männerfang.

Von **Ludwig Lys.**

Mister Absalon Corner aus Chikago war nach Europa gegangen, weil es ihm in Amerika zu trocken geworden war. Miß Mabel, seine Tochter, hatte ihn begleitet, weil sie unter allen Umständen einen Mann haben wollte. Und Mister White, den berühmten Chikagoer Detektiv, hatten die beiden mitgenommen, weil sie der Meinung waren, ihn in Europa gut gebrauchen zu können. Insbesondere in Germany, denn Mister White hieß eigentliche Weiß und war in Kattowitz geboren. Außerdem erzählte er ausgezeichnete Witze.

Die drei befanden sich also seit einigen Wochen in einem berühmten Südschweizer Badeort. Mister Absalon Corner trank, Miß Mabel sah nach einem Mann aus. Und Mister White beobachtete. Am meisten Erfolg hatte Mister Corner. Seine Tochter hatte es noch zu keinem richtigen Flirt gebracht, wenigstens zu keinem aussichtsreichen. Das kam vielleicht daher, daß Miß Mabel nicht gerade eine Schönheit war; jedenfalls nicht das, was wir unter einem American-Girl verstehen. Und weil man außerdem nicht wußte, wie groß ihres Vater Checkbuch war. Allerdings: in den letzten Tagen hatte sich ein ganz respektabler junger Mann einigermaßen um Miß Mabel bemüht und sogar wiederholt mit ihr getanzt. Aber dieser junge Mann war als ein ganz gewöhnlicher Dr. Ludwig Fuhrländer aus Berlin im Fremdenbuch eingetragen, und das ließ die inneren Gefühle Miß Mabels längere Zeit nicht zur Blüte gelangen. Es kam jedoch kein anderer, der sich lebhafter um Miß Mabel bekümmert hätte, und eines Tages war sie so weit, daß sie zu ihrem Vater Absalon sagte: „Dieser oder keiner!"

Mister Absalon erschrak, denn er kannte seine Tochter. Er ging zu Mister White, der eben im Hotelpark spazieren ging und die Fußspuren auf dem Kiesweg beobachtete. „Denk dir, Bill", sagte er, „Mabel will den Berliner heiraten, diesen Privatgelehrten. Ich bin außer mir!" — „Unmöglich!", sagte Mister White, und spuckte energisch aus. „Mann ist kein Berliner. Kein Privatgelehrter, Mann ist internationaler Hoteldieb. Heißt auch nicht Fuhrländer, heißt Theophile Dubois. Markiert hier nur den Bescheidenen, um anerkannt zu bleiben."

Mister Absalon sagte das seiner Tochter. „Du kannst ihn nicht heiraten, Mabel. Bedenke: ein Hoteldieb?" — „Warum nicht, Abby? Ich finde gerade! Er wird sich unter deinen Geschäftsfreunden in Chikago durchaus zu Hause fühlen!" — „Aber bedenke doch, Mabel, ein Mann, der stiehlt!" — „Lieber Papy: er wird in deinen Konzern eintreten, und da wird das gar nicht auffallen!" Wenn Miß Mabel „lieber Papy" sagte, dann wußte Mister Absalon Corner, daß nichts zu machen war. Er ging also wieder zu Mister White und beratschlagte mit ihm, auf welche Weise dieser angebliche Dr. Fuhrländer aus Berlin dazu zu bringen wäre, Miß Mabel Corner aus Chikago zu heiraten.

„Auf dem gewöhnlichen Wege nie!" erklärte Mister White.

„Ein Theophile Dubois verheiratet sich nicht, auch nicht um Millionen. Man muß ihn zwingen. Aber ich mach dich darauf aufmerksam, Abby, er wird ein unangenehmer Schwiegersohn sein." Mister Corner seufzte, aber das nutzte nichts. Auch der Alkohol wollte erst nichts nützen, wenigstens nicht bei Mister Corner. Mister White dagegen regte er an, und bei der fünften Flasche Whisky ohne Soda entwarf der berühmte Detektiv einen grandiosen Plan. „Er wird dir ein unangenehmer Schwiegersohn werden, Abby, denn er versteht das Geschäft noch besser als du. Aber wenn du schon willst —! Raubtiere fängt man in Fallen, wie du weißt. Dieser Mann ist ein Raubtier. Die Falle ist das Zimmer deiner Tochter. Nur — nimm es mir nicht übel, Abby! — als Köder ist Miß Mabel nicht zu gebrauchen. Darauf beißt er nicht an. Aber deine Tochter hat für eine Million Dollar Diamanten bei sich. Die muß man ihm zeigen. Und wenn er dabei ist, sie zu stehlen, wird er geschnappt. Und zwar von Miß Mabel — die wird fertig mit ihm. Dann muß er sie heiraten."

Am anderen Abend ereignet sich folgendes: Miß Mabel hatte ihren ganzen Kriegsschmuck angelegt. Im Wert von einer Million Dollar. Sie tanzte ausschließlich mit dem Privatgelehrten Dr. Fuhrländer aus Berlin, und verfehlte nicht, ihn auf die Echtheit ihres Schmuckes ganz besonders aufmerksam zu machen. Dr. Fuhrländer schien begeistert. Als es um Mitternacht ging, äußerte Mabel ihrem Vater gegenüber — so, daß Dr. Fuhrländer es deutlich genug hören mußte — den Wunsch, noch ein wenig spazieren zu fahren. Der Vater war gern einverstanden, Miß Mabel sollte nur erst ihren Schmuck ablegen. Auch das mußte Dr. Fuhrländer hören. Miß Mabel entfernte sich also auf ein paar Minuten, kam ohne Diamanten zurück und ging mit ihrem Vater und Mister White weg. Gleich darauf hörte Dr. Fuhrländer den schweren Wagen Mister Corners abfahren.

Und nun vollzog sich alles planmäßig. Miß Mabel war durch eine Hintertür in ihre Appartements zurückgekehrt und wartete im Badezimmer. Mister Corner und Mister White standen im Garten und beobachteten eifrig den Balkon im ersten Stock, und die offenstehenden Fenster des Schlafzimmers von Miß Mabel. Richtig: nach einer Viertelstunde ungefähr bewegte sich auf dem Balkon ein Schatten: er kam von dem Zimmer Dr. Fuhrländers und bewegte sich langsam in der Richtung des Zimmers von Miß Mabel. Und verschwand im Fenster. Mister White wartete noch ein paar Sekunden, bis das Licht in dem Schlafzimmer aufzuckte, dann sagte er zu Mister Corner: „Jetzt ist Miß Mabel bereits in Aktion. Geh' segnen, Abby!"

Dr. Fuhrländer war kaum in das offene Fenster eingestiegen, als sich die Badezimmertür öffnete und Miß Mabel heraustrat. Sie knipste das Licht ein, sah den Eindringling stehen und stieß einen wohlvorbereiteten kurzen Schrei aus. Auf dem Bett lag der ganze Diamantenschmuck. Dr. Fuhrländer stand ohne sich zu rühren; er war totenblaß geworden. „Was tun Sie hier? Wie konnten Sie...?" — „Miß Mabel — ich bitte tausendmal um Verzeihung.... ich...!" — „Mein Herr, Ihre Anwesenheit kompromittiert mich aufs äußerste...!" Dr. Fuhrländer wich bis an das Fenster zurück — im Garten sah er, in vollem Mondlicht, Mister White stehen. Plötzlich ging die Vorzimmertür auf und Mister Absalon Corner trat ein. Er erstarrte zu Stein, als er Dr. Fuhrländer im Zimmer stehen sah. Miß Mabel fiel in Ohnmacht. „Wollen Sie mir sagen, was das bedeutet?" rief Mister Corner drohend. „Mein Ruf ist vernichtet," ächzte Miß Mabel aus ihrer Ohnmacht heraus. Da trat Dr. Fuhrländer vor den Weizenmann aus Chikago, und sagte mit gebrochener Stimme: „Mister Corner, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!"

...In der allerkürzesten Frist wurde Dr. Fuhrländer mit Miß Mabel verheiratet. Ein glückliches Brautpaar. Als sie zum erstenmal allein waren, sagte die neugebackene Mrs. Fuhrländer mit holdestem Lächeln: Geliebter — ich weiß alles! Ich weiß, daß du nicht Fuhrländer heißt, sondern Theophile Dubois. Ich weiß, daß du ein berühmter internationaler Hoteldieb bist. Ich weiß, daß du es in meinem Schlafzimmer auf die Diamanten abgesehen hattest. Aber ich liebe dich!" Dr. Fuhrländer machte ein unbeschreibliches Schafsgesicht. Mit Hilfe dieses Schafsgesichtes gelang es ihm, Mrs. Fuhrländer davon zu überzeugen, daß sie den Namen Fuhrländer zu recht führte. Ferner, daß ihr Mann wirklich Privatgelehrter war. Und drittens, daß er bei seinem Eindringen in ihr Schlafzimmer die Absicht gehabt hatte, ein tiefempfundenes Gedicht auf ihr Kopfkissen zu legen.

Als Mrs. Fuhrländer dieses Gedicht auch noch gelesen hatte, fiel sie in eine wirkliche Ohnmacht. Und als sie daraus erwachte, leitete sie die Scheidungsklage ein.

Warum gähnt der Mensch?

Wenn der Mensch müde ist, gähnt er, aber warum? Man war lange Zeit der Ansicht, daß der Mensch gähne, weil er dann mit der Luft in erhöhtem Maße Sauerstoff aufnehme. Aber die Vermutung war falsch. Das weiß man heute.

Eine ganz neue Erklärung bringt jetzt Professor Albrecht Peiper in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift". Er sagt, im Gähnen zeige sich eine stammesgeschichtlich tiefere Stufe unserer Entwicklung. Bei Müdigkeit wird „das Gähnzentrum enthemmt". Das Normale ist die bekannte Atmung, aber wenn wir müde sind, können wir uns als Kulturmenschen nicht mehr beherrschen. Dann meldet sich der Rest des Tieres in uns und wir setzen mit einer Atmung längst vergangener Zeiten ein.

So hat man auch bei Tieren ein Gähnen beobachtet, und auch Frühgeburten, bei denen eine Großhirntätigkeit noch nicht in Frage kam, zeigten ein Gähnen. An interessanten Beispielen wird das im einzelnen erläutert.

Wenn der Mensch also gearbeitet hat bis zum Müdewerden, dann gähnt er „nicht, um der Müdigkeit entgegenzuwirken, sondern infolge der Müdigkeit".

Das Lichtluftbad in der Kindererziehung.

Schon der Säugling sollte Luftbäder bekommen. Wie sehr sie seiner Natur entsprechen, erkennt man daran, daß er sich bei jeder Gelegenheit losstrampelt. Man lege ihn also mehrmals am Tage, je nach der Witterung, 5 bis 10 Minuten lang nackend auf ein Bettchen oder eine Decke, am besten auf den Bauch, damit er gezwungen ist, das Köpfchen zu heben. Das kräftigt zugleich seine Rückenmuskulatur. Später mag er nach Belieben umherkriechen. Kleine Kinder darf man ihrer zarten Haut wegen nur mit Vorsicht nackend der Sonne aussetzen, da sonst gefährliche Verbrennungen entstehen. Können die Kleinen erst laufen, so läßt man sie nach dem Aufstehen und vor dem Zubettgehen nackend im Zimmer umhertollen. Das gibt stahlharte Nerven und bewahrt am sichersten vor dem Würgengel Diphtheritis. Besser als solche Zimmerluftbäder sind auch für Kinder die Luftbäder im Freien. Wer einen Garten hat, lasse die Kinder sich dort in leichtester Kleidung tummeln. Eine weite Schürze aus durchbrochenem Stoff genügt durchaus.

Die „geschwätzigen" Bienen.

Die beredtesten aller Tiere, diejenigen, die über die meisten Töne verfügen, sind die Bienen, nach Feststellungen des Münchener Dr. Fritsch, während der berühmte amerikanische Zoologe Dr. Garner den Standpunkt vertritt, daß die Tiere genau solche Ausdrucksform für Gefühle und Empfindungen haben wie wir Menschen. Katzen, Hunde und Affen haben die verschiedenartigsten Laute zu ihrer Verfügung, um Zärtlichkeit, Hunger, Zorn, Fröhlichkeit auszudrücken. Die Katzen besitzen sieben verschiedene Töne, um die Wünsche ihres Herzens von sich zu geben.

Schmuggelnde Hunde.

Hunde als Schmuggler wurden in letzter Zeit öfters von der spanischen Küstenwache festgestellt. Sie sind abgerichtet, Schmuggelwaren von den draußen liegenden Schiffen an Land zu bringen. Wie der Kommandant der Küstenwache, General Soler Pacheco, in einem Madrider Blatte mittelt, sind die Schmugglerhunde wahre Meister ihres Faches. Erblicken sie einen Zollwächter, ändern sie sofort ihre Richtung und weichen ihm aus, ohne den geringsten Laut von sich zu geben. Wenn sie schwimmend die Küste erreicht haben, dann schütteln sie sich nicht das Wasser vom Fell, wie sonst Hunde tun, sondern laufen sofort in schnellstem Tempo ihrem Ziele zu.

Aus dem Reiche.

100 Arbeitslose mehr in Zgierz.

Gestern hat die in Zgierz, Dombrowskastraße 19, gelegene Fabrik von Israel Groß den Betrieb eingestellt, weil das Pachtabkommen (die Fabrik ist eingemietet) erloschen ist. Die 100 beschäftigungslos gewordenen Arbeiter wandten sich an die Arbeitsinspektion. Auch die Firma Groß hat Bemühungen unternommen, den Vertrag zu verlängern.

Streik.

In dem Gebäude in der Dombrowskastraße 6 sind die Fabriken von Trenkelheim, Michelson und Karfmann untergebracht. Wegen Nichteinhaltung der Bedingungen des Sammelabkommens sind die Arbeiter in einer Anzahl von 77 Personen gestern in den Ausstand getreten. Die Streikenden haben die Fachverbände und den Arbeitsinspektor um Vermittlung ersucht. (a))

Drei Bauernhöfe eingeäschert.

Im Dorfe Grabina Wola, Gemeinde Czarnocin, Kreis Lodz, entstand gestern in dem Anwesen des Bauern Wladyslaw Bialowons aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete und bald auch die Nachbargehöfte des Josef Szewczyk und Antoni Jagiello ergriff. Aus der ganzen Umgegend eilten Feuerwehr herbei, doch waren die drei Wirtschaften nicht mehr zu retten. Sämtliche Gebäude mit totem und lebendem Inventar wurden ein Opfer der Flammen. (p)

Ozorkow. Schlössersche Werke wieder tätig. Der Verwaltung der Schlösserschen Werke gelang es gestern, den größten Teil der rückständigen Löhne zu bezahlen. Die Mehrzahl der Arbeiter nahm deshalb bereits gestern die Arbeit wieder auf, während der Rest heute zur Arbeit antritt. (p)

Sieradz. Lodzer Sommerfrischler ertrunken. In einem Teiche des Dorfes Kolimowice bei Sieradz ertrankt der daselbst in der Sommerfrische weilende 18jährige Lodzer Einwohner Stanislaw Wysocki. (a)

Wielun. Schrecklicher Tod eines Bauern. Der 38 Jahre alte Aleksy Karczewski im Dorfe Sienpiclow, Kreis Wielun, war in der Scheune damit beschäftigt, Getreide aufzuschichten. Nach getaner Arbeit wollte er herabklettern. Er ließ sich an der Wand herab und sprang dann ab. Dabei fiel er auf den auf der Tenne stehenden Wagen und zwar so unglücklich, daß ihm das Seitenholz in den Bauch drang. Unter der Wucht des Körpers brach das Holz ab, blieb aber in seinem Leib stecken. Der Unglückliche wurde sofort in ein Krankenhaus in Wielun übergeführt, wo er einer Operation unterzogen wurde. Dabei starb er jedoch unter furchtbaren Qualen. (p)



Der Markmünzenfälscher Salaban auf der Anklagebank. Salaban wurde von der Berliner Strafkammer zu 5 Jahren Gefängnis und 15 Jahre Ehrverlust, seine Frau zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. In der Mitte: Salaban; links: Frau Salaban.

Im Dorf der lebendig Toten.

Ein Besuch in der rumänischen Lepra-Kolonie.

Aus der Lepra-Kolonie in Tichilesti (Rumänien) sind zum zweiten Male innerhalb eines Jahres zahlreiche Aussätzige ausgebrochen. Die Kranken, die seit einem Monat weder Lebensmittel noch Medikamente erhalten hatten, marschierten nach der benachbarten Stadt Isacea, wo ihr Erscheinen eine ungeheure Panik hervorrief. Nur mit größter Mühe gelang es, sie zur Rückkehr in ihre Siedlung zu bewegen. Ein rumänischer Journalist hatte Gelegenheit, die Kolonie zu besichtigen und mit den Kranken zu sprechen. Ueber seine Erlebnisse gibt er die folgende erschütternde Schilderung:

Zwei Stunden fährt man von der nächsten Stadt nach Tichilesti. Das einzige Verkehrsmittel ist der rumänische Bauernwagen; er versinkt bis über die Achsen im tiefen Staub der Landstraße.

Drei Tore und dreifache Wachen muß man passieren, wenn man zu den Kranken gelangen will. Der riesige Hof ist voller Staub, Sand und Kies. Nur an einigen Stellen sieht man spärliche Grasbüschel, die wie kleine Oasen in der Staubwüste anmuten.

Die langgestreckten, weißen Gebäude machen auf den ersten Blick einen unfreundlichen Eindruck. Die moderne Lepra-Kolonie von Tichilesti besteht erst sei zwei Jahren. Sie enthält etwa 200 Insassen. Früher mußten diese unglücklichen Kranken ihr ganzes Leben in einem düsteren, schmutzigen Pferch verbringen. Damals waren sie noch im bessarabischen Ort Largeanca interniert. Niemand kümmerte sich um ihre Verpflegung; sie hungerten sich buchstäblich durchs Leben. Abends stahlen sie sich einzeln und in Gruppen aus dem Haus, um in den benachbarten Bauernhütten einige Lebensmittel zu erbetteln oder zu stehlen. Viele von ihnen wurden von den erbitterten Bauern erschlagen. Erst als die Sache zu einem Skandal auszuarten drohte, wurde das neue Lager erbaut. Aber auch jetzt sind Lebensmittel und Medikamente äußerst knapp, wenn auch die Unterbringung in hygienischer Hinsicht einwandfrei ist.

Ein ganzes Dorf vom Aussatz befallen.

Es gibt in Rumänien übrigens ein Fischerdorf von 500 Einwohnern, Caraorman, dessen sämtliche Bewohner von Lepra befallen sind. Der Ort liegt einsam im Donaudelta, und so ist es zu erklären, daß man erst im Vorjahr von dem gräßlichen Schicksal seiner Einwohner erfuhr. Es wurde vollkommen isoliert und seine Insassen wurden nach und nach in die staatliche Lepra-Kolonie übergeführt.

Vom Hof aus kann man einen Blick in die einzelnen Zimmer werfen. Jeder Kranke hat hier eine eigene Zelle; nur die Mitglieder einer Familie bekommen ein gemeinsames Zimmer zugewiesen. Der Leiter der Kolonie, Dr. Lupu, erklärt:

„Man vermeidet es, den Kranken das Gefühl zu erwecken, als ob sie Gefangene wären. Sie dürfen hier ihr früheres Leben fortsetzen, die meisten kochen sich ihr Essen selbst. Leider ist die Verpflegung sehr schlecht. Die Kranken verfügen kaum über eigene Geldmittel. Im Sommer ist es besser; wir haben etwa 12 Morgen Gartenland, das von den Kranken bearbeitet wird. Eine Arbeitspflicht besteht allerdings nicht."

Das „Löwengesicht".

Im ersten Zimmer sitzt, die Beine nach Türkenart gekreuzt, ein alter Mann. Er hebt langsam den Kopf und grinst uns mit einem furchtbaren, starren Lächeln entgegen . . . Es ist das Lächeln eines Leprösen, der sich schon im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit befindet. Sie hat seine Lippen bereits zerstört und dadurch erhält das Gesicht den Ausdruck ständigen Grinsens. Es ist das bekannte „Löwengesicht" der Leprakranken.

Der alte Mann hebt die Hand — sie weist statt der Finger nur noch kleine Stümpfe auf. Hastig kommen zwischen den geflätschten Zähnen die Worte hervor:

„Sie sind sicherlich Arzt? Sie wollen experimentieren? Gehen Sie lieber nach Hause. Hier kann kein Mensch mehr helfen. Wir wissen, daß unsere Krankheit unheilbar ist. Sehen Sie her!"

Der Kranke zieht mit seinen Handstümpfen unter seinem Sitz geschickt ein Buch hervor. Es ist die Bibel. Der Mann mit dem Löwengesicht fährt fort:

„Die Aerzte sagen, daß ich von dem biblischen Aussatz befallen wurde. Man nennt mich darum „Hiob" . . . Aber ich habe keine Schmerzen. Ganz unbemerkt fielen meine Finger ab, als wären es welke Blätter . . . Man gab mir die Bibel, damit ich die Geschichte Hiobs lesen und mein Unglück leichter ertragen kann."

Professor und Rechtsanwalt — dem Tode geweiht.

Unzählige Tragödien haben sich schon in diesen kleinen weißen Zellen abgespielt. Wohl das erschütterndste Schicksal unter allen Insassen der Kolonie weist das Brüderpaar Katalin auf. Beide sind junge Männer, beide außerordentlich begabt. Der ältere war Professor an einer höheren Lehranstalt in Klausenburg, er träumte davon, bald auch eine Universitätsprofessur zu erlangen. Sein Bruder hatte trotz seiner Jugend als Anwalt einen ausgezeichneten Ruf.

Bei einer Expedition nach Kleinasien erkrankte der junge Gelehrte an Lepra. Man brachte ihn in die Krankenanstalt. Nach zwei Monaten floh er.

„Ich konnte es nicht ertragen", erklärt er heute. „Ich wollte nur auf einen Tag nach Hause, ich hatte solche Sehnsucht nach meinen Angehörigen . . ."

Vier Monate nach diesem Besuch wurde auch sein Bruder, der Rechtsanwalt, in die Lepra-Kolonie eingeliefert. Er zählte damals 24 Jahre!

Seither verzehrt sich der Aeltere in Reue und Selbstvorwürfen. Er ist überzeugt, daß er allein die Schuld an der Erkrankung seines Bruders trage. Der Bruder leidet unsäglich. Er ist bemüht, den Aelteren zu trösten: „Du kannst ja nichts dafür. In den Büchern, die wir gemeinsam durchgearbeitet haben, steht es schwarz auf weiß, daß die Lepra nicht ansteckend ist."

Der Bruder lächelt traurig. Er ist gerührt, aber nicht überzeugt.

Die unsterbliche Liebe.

Es gibt hier Gestalten, die wie Figuren aus Dantes „Hölle" anmuten. Ein 75jähriger Fischer aus Sulina vertritt uns den Weg:

„Unser Herr Doktor hat mich ausgeschimpft, weil ich nicht genügend aufpasse. Gestern hatte ich noch den letzten Fingerstumpf auf meiner linken Hand. Jetzt ist er verschwunden. Der Doktor fragte mich, was ich damit gemacht habe. Hahaha! Jetzt gehe ich in mein Zimmer zurück. Ich muß im Bett nachsehen; vielleicht habe ich das Ding dort vergessen . . ."

Wir eilen rasch weiter. Unser Weg kreuzt ein junges Paar. Der Mann hat zärtlich den Arm um die Schulter der Frau gelegt. Sie sind seit einigen Monaten verheiratet; beide haben sich erst im Lager kennengelernt. Glücklicherweise geschieht es nur äußerst selten, daß einer solchen Ehe auch ein Kind entsprießt. Selbst in diesem Falle bleiben die Kinder kaum lebensfähig.

Einige Minuten später begegnen wir einem zweiten Paar: ein 20jähriger Bauernjunge spaziert Arm in Arm mit einem Mädchen, dessen Löwengesicht ihn anscheinend gar nicht abschreckt. Auch unter den Todgeweihten triumphiert die unsterbliche Liebe . . .

Radio-Stimme.

Dienstag, den 2. August 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, 12.10 Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 15.40 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Vortrag, 17 Volkstümliches Konzert des Philharmonischen Orchesters, 18 Vortrag, 18.20 Leichte und Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Theaterrepertoire, 20 Abendkonzert des Philharmonischen Orchesters, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
6.20 Frühkonzert, 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.4[illegible] Altitalienische Klaviersonaten, 16.30 Konzert, 19.20 Heitere Lieder, 19.35 Unterhaltungsmusik, 20.30 Hörspiel: „Der abenteuerliche Simplizius Simplizissimus **v. Christoph von Grimmelshausen**".

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 19 Oper: „Lohengrin", 22.45 Spätkonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05 Brunnenkonzert, 11.15 Schallplatten, 12 Konzert, 13.30 Konzert, 17 Konzert, 20 Europa singt, 20.30 Uebertragung aus Berlin.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Lieder in zweifacher Vertonung, 17.05 Konzert, 20 Unterhaltungskonzert, 22.35 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
10 Konzert, 11 Schallplatten, 12.15 Schallplatten, [illegible] Schallplatten, 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche [illegible] 19 Liederkonzert, 19.20 Mandolinen- und Gitarren[illegible]zert, 20 Konzert, 20.30 Violoncellokonzert, 21 [illegible] 22.30 Schallplatten.

Was Amerika am Rundfunk verdient.

Der Bericht der National Broadcasting Comp[illegible] das verflossene Jahr weist trotz der angespannten [illegible]schaftslage starke Mehreinnahmen auf. Die Gesamt[illegible]nahmen beliefen sich auf 29 Millionen Dollar gegenüber 22 Millionen Dollar im Jahre 1930. Die Zahl der Kunden, die Reklameprogramme senden, hat sich auf 231 erhöht. 261 Angestellte wurden neu eingestellt. Das Anwachsen der Hörerzahl geht aus der steigenden Anzahl der Briefeingänge hervor. Insgesamt liefen rund 5 Millionen Briefe ein gegenüber 2 Millionen im Jahre 1930.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm-Theater
Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika
Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr; Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere! Der wunderbarste Film der Welt

Luftschiff L. A. 3

In den Hauptrollen:
der heldenhafte **Jack Holt**, die schöne **Fay Wray** und der hinreißende **Ralph Graves**
Außer Programm: Filmaktualitäten.

Nächstes Programm; **„Die drei Freunde"** mit **William Boyd, Robert Armstrong** u. andere

Preise der Plätze: 1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr
Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 60 Gr

Vergünstigungskarten zu 75 Gr für alle Plätze u. Tage gültig, außer Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Die beste Einkaufsquelle

für den deutschen Werktätigen

in

Spiegeln — Platierwaren — Musikalien — Tischglas

ist die Firma

GUSTAV TESCHNER

GŁÓWNA 56 (Ecke Juljusza)

Praktische Handbücher

für jedermann!

Die Aufzucht junger Hunde	à 90 Gr.
Erziehung und Dressur des Luxushundes . .	„ 90 „
Hunde-Krankheiten	„ 90 „
Der Kaninchenstall	„ 90 „
Nutzbringende Hühnerzucht	Zl. 1.75
Die Kultur der Erdbeere	à 90 Gr.
Die Obst- und Beerenwein-Bereitung . . .	Zl. 4.40
Festreden u. Toaste für Familien- u. Festlichkeiten	„ 1.50
Betonarbeiten für Hof und Garten . . .	„ 1.75
Streichen und Tapezieren von Zimmern . .	à 90 Gr.
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel	„ 90 „

Vorrätig in dem

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Petrikauer Str. 109.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 22. Mai 1932.

Kalischer Bahnhof

Abfahrt nach:

Warschau 4.32, 7.28, 12.38, 17.54
Glowno 10.15
Zielkowice 15.35, 20.05
Krotoschin 2.05 (Verbind. nach Posen)
Lask (nur an Sonn- und Feiertagen v. 22. V. bis 11. IX.) 8.30, 13.40
Ostrowo 9.35 (Verbindung mit Berlin), 15.30, 19.35
Posen 12.07, 15.20, 22 (Verbindung mit Berlin), 1.25 (über Kutno), 9.00, 13.00, 21.20
Tschenstochau (über Zd. Wola, Herby) 18.00
Koluszki 0.53 (Tarnobrzeg, Rozwadow), 8.05 (Verbindung nach Tomaschow), 20.06 (direkte Wagen nach Lemberg über Skarzysko)
Danzig und Gdingen 1.25, 9.00, 13.00 15.20, 21.20 (direkt nach Gdingen)
Ciechocinek 13.00 (direkt)
Plock 21.20
Kutno 1.25, 9.00, 13.00, 15.20, 21.20

Ankunft aus:

Kutno 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Gdingen und Danzig 5.00, 7.55 (direkt) und 19.58
Bromberg 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Warschau 9.25, 11.53, 21.48, 1.57
Lowicz 7.25, 19.05
Glowno 7.25, 11.53, 14.59, 19.05, 21.48 1.57
Posen 4.20, 7.18, 12.24, 19.40, 0.45
Berlin 7.18, 19.40
Krakau und Kattowitz 4.13, 18.40
Lemberg (über Skarzysko direkt) 8.52
Tschenstochau (über Zd. Wola) 19.12

Fabrikbahnhof

Abfahrt nach:

Koluszki

5.25 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
7.25 mit Anschluß nach Warschau und Prag (an Sonn- und Feiertagen vom 22. V.—11. IX.)
9.55 (an Sonn- und Feiertagen)
10.45 mit Anschluß nach Warschau
13.05 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.00 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.50 unter Umgehung von Koluszki nach Skarzysko
15.40 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
16.20 mit Aischluß nach Warschau und Tomaschow
16.55 mit Anschluß nach Kattowitz
18.00 mit Anschluß nach Warschau und Krakau
19.20 direkt nach Warschau
19.45 mit Anschluß nach Rozwadow Lemberg
20.30 (nur an Werktagen)
21.15 mit Anschluß nach Warschau
22.30 direkte Wagen nach Krynica und Anschluß nach Tomaschow

Ankunft aus:

Koluszki

0.48 aus Tomaschow, Warschau
5.08 Anschluß aus Kattowitz
6.10 an Werktagen
7.00 Anschluß aus Krakau (aus Krynica direkte Wagen)
7.30 an Werktagen
7.50 an Werktagen
8.12 nach Bedarf Anschluß aus Krakau
9.46 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
12.45 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
15.29 Anschluß aus Warschau, Tomaschow und Kattowitz
16.00 direkt aus Warschau
17.15 Anschluß aus Warschau
20.15 Anschluß aus Tomaschow, Krakau
21.25 an Werktagen
22.00 an Werktagen
22.35 direkt aus Skarzysko unter Umgehung von Koluszki
23.18 Anschluß aus Tomaschow, Kattowitz und Krakau
Abfahrt nach Andrzejow 8.05
Ankunft aus Andrzejow 8.59

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczyposp. Polskiej z d. 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 607 i Nr. 60 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 1 sierpnia 1932 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 750 z dnia 1 sierpnia 1932 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

1)	chleb żytni pytlowy 65%	zł. —.35
2)	2 kg bochenek chleba żytn. pytl.	„ —.70
3)	chleb razowy	„ —.30

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art.art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 2 sierpna 1932 roku.

Prezydent m. Łodzi (—) **B. Ziemięcki**

Sanatorium

für Erwachsene und Kinder im Nadelwalde
Chełmy bei Lodz
Näheres dortselbst oder Lodz, 11 Listopada 9
Leiter Dr. RAKOWSKI

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traguta 8
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen speziell von 4—5 Uhr nachm.

Dr. Ziomkowski

Haut-, venerische und Harnkrankheiten
6-go Sierpnia 2
empfängt von 8—8.30 früh, von 2—4 Uhr nachm. und v. 7.30—9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags v. 10—1 Uhr
Für Unbemittelte Anstaltspreise.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**
erhältlich im **Fabrik-Lager**
„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich,
daß jegliche Tapezierarbeit
am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen
nur bei
P. WEISS
Sienkiewicza 18
(Front im Laden)
ausgeführt wird.
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Frau Dr. med.
H. Klatschko
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Empfängt von 10—11 und von 4—6 nachm.
Piotrkowska 99, Telephon 213-66.

Dr. med.
W. Eychner
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**
Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")
Tel. 134-72.
Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka 1.
Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. **Konsultation 3 Zloty.**

Neu eröffnete
Konditorei und Fruchteislokal
„PAVILLON"
Sienkiewicza 40, neben dem Park
empfiehlt
Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.
Die besten Kuchen zu 20 Groschen.
Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser umsonst
Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. umsonst
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet
Konkurrenzpreise.
Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.



Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt"
Kilinskiego-Straße Nr. 145.

Den Mitgliedern des Vereins, Lesern und Freunden des Buches wird bekanntgegeben, daß ab 1. August die

Bücherausgabe

des „Fortschritt" jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr stattfindet.
An diesen Tagen werden auch neue Leser aufgenommen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Asew"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Skandal im Paradies"
PopoläresTheater, Ogrodowa 18: Heute „Kryzys pod gazem"
Capitol: Die unschuldige Sünderin
Corso: Das Geheimnis der Tramwayhaltestelle
Casino: geschlossen
Grand-Kino: Der Ruf der Jugend
Luna: geschlossen
Palace: I. Schmeling — Sharkey, II. Wenn's Mitternacht schlägt
Przedwiośnie: Luftschiff L. A. 3
Oświatowe: Blutiges Morgenrot — Weiße Hölle